



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Dietmar Kienast

Der Wagen des Ahura Mazda und der Ausmarsch des Xerxes

aus / from

Chiron

Ausgabe / Issue **26 • 1996**

Seite / Page **285–314**

<https://publications.dainst.org/journals/chiron/1022/5389> • urn:nbn:de:0048-chiron-1996-26-p285-314-v5389.4

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion Chiron | Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts, Amalienstr. 73 b, 80799 München

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/chiron>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-5396**

Verlag / Publisher **Verlag C. H. Beck, München**

©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de).

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de).

DIETMAR KIENAST

Der Wagen des Ahura Mazda und der Ausmarsch des Xerxes*

Manfred Mayrhofer zum 26. 9. 1996

I.

Vom Auszug der Armee des Xerxes aus Sardes im Frühjahr 480 v. Chr. gibt uns Herodot eine eindrucksvolle Schilderung: Den Anfang machten die Lastträger und die Zugtiere. Dann folgten die Truppen der verschiedenen Volksstämme in ungeordneten Haufen. – War die Hälfte dieser Truppen vorüber, so blieb ein Zwischenraum. Dann kam der Zug des Großkönigs. «Vor dem Großkönig zogen 1000 auserlesene persische Reiter, nach ihnen 1000 Lanzenträger, ebenfalls auserlesene Leute, die die Lanzen spitzen zur Erde gesenkt hielten. Weiter kamen zehn heilige, prächtig geschmückte nesaiische Pferde. . . . Diesen folgte der heilige Wagen des Zeus, von acht weißen Pferden gezogen. Hinter den Pferden ging der Wagenlenker, die Zügel haltend, zu Fuß; denn kein Mensch darf diesen Thron (auf dem Wagen) besteigen. Danach folgte Xerxes selbst auf seinem von nesaiischen Pferden gezogenen Wagen. Daneben schritt der Wagenlenker namens Patiramphes, ein Sohn des Persers Otanes.» Auf den Großkönig folgten 1000 Lanzenträger, die tapfersten und edelsten Männer Persiens, sowie 1000 weitere erlesene persische Ritter. Danach ein Corps auserwählter Perser zu Fuß, die sogenannten Unsterblichen, die immer auf der effektiven Stärke von 10 000 Mann gehalten wurden. Zu ihnen gehörten auch die 1000 sogenannten Melophoroi, deren Lanzen schuhe die Form von vergoldeten Äpfeln hatten. Es folgte noch die persische Kavallerie mit einer Sollstärke von 10 000 Reitern. Dann blieb wieder ein Zwischenraum, ehe die übrige Masse ungeordnet den Schluß bildete.¹

* Die persischen Königsinschriften sind nach der Ausgabe und mit den Siglen von R. G. KENT, *Old Persian Grammar, Texts, Lexicon*, New Haven 1953, zitiert.

¹ Hdt. 7,40f. (Die wörtlichen Zitate aus Herodot lehnen sich an die Übersetzung von J. FEIX, München 1988 an.) Nach Herodot gingen vor den nesaiischen Pferden 1000 Lanzenträger mit goldenen Granatäpfeln als Lanzen schuhe, nach dem Wagen des Xerxes seien 1000 Lanzenträger mit goldenen Äpfeln marschiert und die sog. Unsterblichen, von denen 1000 goldene, die restlichen 9000 silberne Granatäpfel als Lanzen schuhe gehabt hätten. H. VON GALL, *AMI* 5, 1972, 261 ff., möchte in den 1000 «Apfelträgern» die auf den Persepolisreliefs mit einer Reifenkrone dargestellten Garden erkennen, die aus dem Stamm der Pa-

Auch wenn die Zahlenangaben und manche Einzelheiten problematisch sind, läßt der Bericht Herodots doch erkennen, welchen Eindruck die Parade der großen Armee auf die Zeitgenossen gemacht haben muß. Daß dieser Eindruck durch ein überlegtes Arrangement bewußt hervorgerufen wurde, zeigt vor allem die Gruppe um den Großkönig, der durch die heiligen weißen Pferde aus der Ebene des medischen Nesaia und durch den heiligen Wagen des Zeus, d. h. des Ahura Mazda, in eine sakrale Sphäre gehoben wird.

Bei dem «Wagen des Zeus» kann es sich nicht um einen Streitwagen handeln, der keinen Sitz hatte und in dem der Krieger und der Wagenlenker standen. Das zweirädrige ἄρμα mit θρόνος war dagegen ein offener Wagen mit Thron Sitz, unterschied sich also wesentlich von einem Streitwagen.² – Der Wagen des Ahura

sargaden genommen worden seien. Die Gardien mit einer Blattkrone seien ursprünglich aus dem Stamm der Maraphier gebildet worden und mit den Goldenen Granatapfelträgern zu identifizieren, während die Gardien mit gedrehten Bändern als Kopfschmuck ursprünglich Maspier gewesen und mit den 9000 Silbernen Granatapfelträgern identisch seien. Die goldenen Äpfel und die goldenen und silbernen Granatäpfel seien Rangabzeichen gewesen (S. 271). Es fragt sich jedoch, ob die Grundlage dieser Rekonstruktion, die Angaben Herodots, wirklich zuverlässig ist. Von den Granatäpfeln als Lanzenschuhen spricht nur Herodot und nur an dieser einen Stelle. Nach dem im 4. Jh. v. Chr. schreibenden, gut orientierten Herakleides von Kyme wurden außerdem die Apfelträger, die sog. μηλόφοροι, aus den 10000 «Unsterblichen» genommen (FGrHist III C Nr. 689 F 1). Auch bei Herodot ist an anderen Stellen nur von diesen 10000 die Rede (Hdt. 7,83 und 211; 8,113). Vielleicht darf man dem Herodotbericht jedoch entnehmen, daß es neben den 1000 μηλόφοροι mit goldenen Lanzenschuhen noch 9000 «Unsterbliche» mit silbernen Lanzenschuhen gegeben hat, die vielleicht auf den emaillierten Ziegelreliefs von Susa mit weißer Farbe wiedergegeben wurden. S. auch D. KIENAST, Kleine Schriften, Aalen 1994, 40 mit Anm. 69. – Vgl. zu den sog. «Unsterblichen» M. A. DANDAMAEV – V. G. LUKONIN, The Culture and Social Institutions of Ancient Iran, Cambridge 1989, 227, und zur umstrittenen Bedeutung des Begriffs G. GNOLI, Acta Iranica 21, 1981, 266 ff.

² H. STEIN (Herodotus, Bd. IV Buch VII, Berlin ⁷1963) kommentiert: «θρόνον = δίφρος, ungewöhnlich», und verweist auf eine Angabe des Pollux. Ähnlich äußerte sich J. SITZLER (Herodotos VII. Buch, Gotha 1903): «Wagensitz, sonst δίφρος». Die Übersetzungen geben dann auch θρόνον einfach mit «Sitz» wieder. Δίφρος kann die Bodenfläche des Streitwagens, die zwei Männern Platz bot, dann den Wagenkasten oder den ganzen Streitwagen (später auch andere Wagen) meinen. Daneben kann δίφρος wie θρόνος einen Sessel oder Stuhl bezeichnen (A. HUG, RE 4 A 1, 1931, 399 ff.). An der von STEIN zitierten Polluxstelle (10, 52) liest man: ἀλλὰ τὰ μὲν τῶν ὀχημάτων σκευοφόρα ἄν εἴη, τὰ δὲ ἐνθρόνια, τὰ δὲ εἰς τὸ ἐγκατακλῖναι ἐνεύονα. Pollux will damit offenbar sagen, daß es neben Wagen für die Lastenbeförderung solche mit Sitzgelegenheiten gab und solche, in denen man schlafen konnte. Der Lexikograph dachte dabei wohl an Reisewagen, deren Sitz schon von Aischylos (Agamemnon 1054) als θρόνος bezeichnet wurde (vgl. unten Anm. 107). Für die Erklärung der Herodotstelle besagt das allerdings nichts. Denn Herodot spricht von dem zweirädrigen ἄρμα, das vor allem als Streit- oder Rennwagen Verwendung fand, und unterscheidet es von der ἀομάμαξα, dem vierrädrigen Reisewagen. Streit- und Rennwagen hatten jedoch keinen Sitz (vgl. E. SAGLIO, in: DAREMBERG – SAGLIO I 2, Paris 1887, 1633 ff., und J. WIESNER, in: Archaeologia Homérica I F, Göttingen 1968, 64 ff.). Der «Wagen des Zeus» und ebenso offenbar

Mazda begegnet hier zum ersten Mal. Später berichtet Xenophon, daß beim Auszug des großen Kyros ein mit Kränzen geschmückter weißer Wagen mit einem goldenen Joch mitfuhr, der dem Zeus heilig war, gefolgt von einem Wagen für die Sonne und einem dritten Wagen, hinter dem Männer das heilige Feuer trugen.³ Auch Curtius Rufus weiß von dem von weißen Rossen gezogenen Wagen des Ahura Mazda, dem bei ihm ein besonders stolzes Pferd, das der Sonne geweiht war, folgte.⁴

der Wagen des Xerxes hatten dagegen einen Sitz, der entsprechend kostbar gestaltet gewesen sein muß, so daß man ihn ohne weiteres als Thronstuhl bezeichnen darf.

³ Xen. Kyrop. 8,3,12. CHR. TUPLIN, *Achaemenid History V*, Leiden 1990, 27, vermutet für den Bericht Xenophons »a genuin Achaemenid substratum«. P. CALMEYER, *AMI* 7, 1974, 53, nimmt an, daß der Schilderung der Götterwagen eine lokale nordwestiranische Trias zugrunde liegt, die Xenophon auf seinem Heereszug kennengelernt habe. Tatsächlich findet sich diese Trias sonst nicht. Im Zuge des Dareios III. soll nach Curtius nur der heilige Wagen des Ahura Mazda mitgefahren sein (s. die folgende Anm.). – Den dritten bei Xenophon genannten Wagen möchte A. SH. SHABAZI, *Acta Iranica* 25, 1985, 500 ff., mit dem Wagen des Kavi Vištāspa identifizieren, dessen Geschichte im mittelpersischen Dēnkart (9. Jh. n. Chr.) erzählt wird.

⁴ Curt. 3,3,11. Nach der Darstellung des Curtius wurde der Zug des Dareios durch das heilige Feuer, das auf einem silbernen Altar vorangetragen wurde, eröffnet. Es folgten die Magier, die ein Kultlied sangen, dann kamen 365 Jünglinge in Purpurmänteln, welche die Tage des Jahres symbolisierten. Hinter dem Wagen des Jupiter und dem Sonnenroß fuhren 10 weitere Wagen mit reicher Gold- und Silberverzierung. Dann folgten die Reiterei, die »Unsterblichen«, die sog. »Verwandten des Großkönigs« und die Doryphoroi. Erst dann kam der Wagen des Großkönigs, reich mit Gold, Silber und Edelsteinen geschmückt. Ihn begleiteten zur Rechten und zur Linken die 200 vornehmsten seiner Verwandten. Es folgten 10 000 Lanzenträger, 30 000 Mann zu Fuß und 400 Rosse des Großkönigs. Den Schluß bildeten die Wagen der Frauen und Kinder und der Troß. Gerade die enge Relation zwischen dem Wagen des Ahura Mazda und dem Wagen des Großkönigs war also bei Dareios III. aufgegeben worden, wenn der Bericht des Curtius einen historischen Kern enthält. Es ist jedoch auffällig, daß sonst in der erhaltenen Alexanderliteratur nirgends vom Wagen des Zeus die Rede ist. Möglicherweise liegt also bei Curtius nur eine Herodoteminiszenz ohne eigenständigen Quellenwert vor. Vgl. J. E. ATKINSON, *A Commentary on Curtius Rufus' Historiae Alexandri Magni Books 3 and 4*, Amsterdam 1980, 120f.: »much of the detail is antiquarian. . . . Curtius had apparently read Herodotus and this is reflected here.« Vgl. auch unten Anm. 51. P. CALMEYER, *Achaemenid History II*, Leiden 1987, 14 ff., führt die Berichte Herodots und Curtius' dagegen auf zwei verschiedene, voneinander unabhängige Quellen zurück. Der Bericht des Curtius »must have come from genuine Iranian, late Achaemenid sources« (S. 16). Die zehn Wagen »must have represented the (three) groups of ten days into which the Iranian month – and only the Iranian month – was divided«, wofür CALMEYER sich auf den islamischen Gelehrten Al-Biruni (973–1048) beruft. Man fragt sich jedoch, warum die Tage des Jahres, die eben durch 365 Jünglinge repräsentiert wurden, nun noch einmal als Zehner-Gruppen durch Wagen hätten symbolisiert werden sollen. Daß Persien aus 12 Stämmen bestand, konnte Curtius auch der Kypopädie Xenophons (1,2,5) entnehmen, die in der späten römischen Republik und in der frühen Kaiserzeit in Rom viel gelesen wurde (vgl. K. MÜNSCHER, *Philol. Suppl.* 13, 2, 1920, 73 ff.). Auch die Anordnung der Prozession bei Curtius erinnert an Xenophons Schilderung vom Auszug des Kyros (Ky-

Xenophon war mit den Verhältnissen in Persien wohlvertraut, gibt aber in seiner *Kyropädie* keine historische Darstellung, so daß man seiner Schilderung nicht entnehmen kann, daß schon Kyros den heiligen Wagen eingeführt hat. Tatsächlich ist noch beim Skythenzug des Dareios nirgends von dem Wagen des Ahura Mazda die Rede. Nun sagt uns Herodot, daß es bei den Persern nicht üblich war, «Götterbilder, Tempel und Altäre zu errichten. . . Sie glauben nämlich nicht, wie mir scheint, daß die Götter wie bei den Griechen menschengestaltige Wesen sind.»⁵ Zwar gab es bei den Persern Feueraltäre und vielleicht auch Feuerempel,⁶ aber Tempel, Götterbilder und anthropomorphe Gottesdarstellungen griechischer Art lassen sich in der Tat bei den Persern noch im 5. Jh. v. Chr. nicht nachweisen.⁷ Auch die Gestalt im Sonnenring auf den Reliefs von Persepolis stellt wohl nicht, wie früher angenommen, Ahura Mazda dar, sondern das Symbol der religiös legitimierten Herrschaft, das *Khvarnah* des Großkönigs.⁸ Auch Götterthrone sind für Persien sonst nicht bezeugt.⁹ Allerdings war der Wagen des Ahura Mazda

rop. 8,3,15). Es soll jedoch nicht bestritten werden, daß über die Alexander-Vulgata auch persisches Material an Curtius vermittelt sein kann. Im Ganzen wird man aber den Bericht eher als ein Werk des Curtius selbst anzusehen haben. Er ist dann kein glaubwürdiges Zeugnis für die Verwendung des Götterwagens durch den letzten Achaimeniden. Das Fehlen sicherer Zeugnisse könnte darauf hindeuten, daß die Nachfolger des Xerxes den «Wagen des Zeus» nicht mehr verwendet haben.

⁵ Hdt. 1,131 (dazu den Kommentar von D. ASHERI, *Erodoto. Le storie I*, Mailand 1991, z. St.). Vgl. Strabon, 15,3.13 p. 372.

⁶ Vgl. M. A. DANDAMAEV – V. G. LUKONIN (o. Anm. 1) 343 ff.; G. GROPP, *AMI* 2, 1969, 147 ff. Dagegen H. KOCH, *AMI* 26, 1993, 175 ff. Vgl. auch G. AHN, *Acta Iranica* 31, 1992, 203 ff.

⁷ Anthropomorphe Götterdarstellungen begegnen erst seit Artaxerxes II., der auch als erster Mithras und Anahita auf seinen Inschriften nennt. Vgl. G. AHN (o. Anm. 6) 223 ff.

⁸ A. SH. SHABAZI, *Gymnasium* 85, 1978, 496 ff.; P. CALMEYER, *JdAI* 94, 1979, 347 ff.; G. AHN (o. Anm. 6) 199 ff. Das Wort *khvarnah* bzw. medisch *farnah* stammt von derselben Wurzel wie *hvar* die Sonne. Vgl. J. DUCHESNE – GUILLEMIN, *Sonnenkönigtum und Mazda-religion*, in: H. KOCH – N. D. MACKENZIE, *Kunst, Kultur und Geschichte der Achämenidenzeit und ihr Fortleben*, Berlin 1983, 135 ff. Der Begriff des *farnah*, des königlichen bzw. fürstlichen Charisma, begegnet auch in einigen persischen Eigennamen wie *Pharnadates*, *Pharnakos* oder *Tissaphernes*, s. G. GNOLI, *Acta Iranica* 2, 1974, 170 f.

⁹ Vgl. H. VON GALL, *AMI* 5, 1972, 265 Anm. 23: «Möglicherweise handelt es sich bei diesem Thron um ein kleinasiatisches und nicht persisches Kultobjekt. Leere Götterthrone sind jedenfalls im vorislamischen Kleinasien besonders häufig belegt, . . . während aus dem iranischen Bereich hierfür Zeugnisse fehlen.» Götterwagen mit einem Thron gab es aber in Kleinasien offenbar nicht, vgl. P. CALMEYER unten Anm. 12. In den beiden leeren Wagen des Festzugfrieses in Persepolis wollte E. E. HERZFELD, *Iran in the Ancient East*, Oxford 1941, 271, dem J. E. ATKINSON (o. Anm. 4) 122 zu Curt. 3,11 folgt, den Wagen des Ahura Mazda und den Wagen des Großkönigs erkennen. Der Fries zeigt erst die Leibgarde der sog. Apfelträger, danach die Teppichbreiter, deren einer den Feldstuhl des Großkönigs trägt, dann einen Stabträger, dem drei Stallknechte mit je einem Reitpferd folgen. Nach einem weiteren Stabträger kommen dann die beiden Wagen. Die Anordnung der Prozession ist

leer. Und den leeren Götterwagen kannte man schon in Urartu, wo die Formel «Es fuhr aus des Haldi eigener Wagen, er suchte heim das Land NN», die in schriftlich erhaltenen Feldzugsberichte einleitete. Auch die Reliefdarstellung eines leeren Wagens in Van zeigt wohl den Wagen des Kriegsgottes Haldi.¹⁰ Die Zeugnisse reichen jedoch nur bis zur Mitte des 8. Jh.s v. Chr. Auch wenn das Reich von Urartu noch ein Jahrhundert länger bestand, ist doch eine direkte Übernahme des leeren Götterwagens durch die Perser schon aus zeitlichen Gründen wenig wahrscheinlich. Doch mag sich im Volksglauben die Vorstellung von einem Gott, der unsichtbar in seinem Wagen daherfährt, gehalten haben und den Persern tradiert worden sein.¹¹ Den Wagen selbst aber, der offenbar ein Streitwagen war, können die Perser aus Urartu nicht übernommen haben. Dagegen gab es in Assyrien und Babylonien noch in jüngerer Zeit Götterwagen, die offenbar einen Thronszitz hatten und die auch, wie es für die Götterwagen in Assyrien bezeugt ist, von weißen Pferden gezogen wurden.¹² So rühmt sich Assurbanipal (669–630): «Das Erscheinungsbild des erhabenen Wagens, des Gefährtes des Marduk, Fürst der Götter, Herr der Herren, vollendete ich mit Gold, Silber und aus erlesenen Steinen.»¹³ Ähnlich beschreibt später Nabonid (555–539) die Dekoration seines neu

also ganz anders als in dem Bericht Herodots über den Auszug des Xerxes. Der Wagen des Ahura Mazda wäre in dem ganz auf den Großkönig abgestellten Arrangement des Frieses sicherlich deplaziert. Dessen beide Wagen waren außerdem Streitwagen und keine Thronwagen und wurden von Wagenlenkern gefahren. Es kann sich also bei dem ersten Wagen auf keinen Fall um den Wagen des Ahura Mazda handeln. Denn Herodot sagt ausdrücklich, daß kein Mensch diesen Wagen besteigen darf. Man wird daher in dem ersten Wagen des Frieses den Wagen des Großkönigs und im zweiten den des Kronprinzen zu sehen haben, so H. KOCH, *Es kündigt Dareios der König* . . . , Mainz 1992, 120 ff.

¹⁰ P. CALMEYER, *AMI* 7, 1974, 55 ff. (Zitat S. 55).

¹¹ Das genaue Enddatum des Reiches von Urartu ist umstritten, fällt aber wohl in die 2. Hälfte des 7. Jh.s v. Chr. Vgl. M. SALVINI, *Geschichte und Kultur der Urartäer*, Darmstadt 1995, 117 ff. – P. CALMEYER (o. Anm. 10) möchte auch auf einem neuassyrischen Relief des Sanherib (705–681) den leeren Wagen dargestellt sehen, gibt aber selbst zu, daß von einem bildlosen Kult in Assur sonst keine Rede sein kann. – Ein führerloser Wagen bei der akītu-Prozession ist offenbar ein schlimmes Omen, s. B. PONGRATZ-LEISTEN, *Ina Šulmi īrub* [Er ist in Frieden eingetreten]. Die kulttopographische und ideologische Programmatik der akītu-Prozession in Babylonien und Assyrien im 1. Jahrtausend v. Chr., *Bagdader Forschungen* 16, Mainz 1994, Anm. 41. (FRANK BERNSTEIN und BURKHART KIE-NAST dankt der Verf. für den Hinweis auf das wichtige Werk und für die Übersetzung des Titels.)

¹² P. CALMEYER, *AMI* 7, 1974, 51 mit Anm. 8–10; B. PONGRATZ-LEISTEN (o. Anm. 11) 193 ff. – Zu den weißen Pferden vgl. E. WEIDNER, *BO* 9, 1952, 157 ff.

¹³ Zitat nach B. PONGRATZ-LEISTEN (o. Anm. 11) 193. Bei diesen Götterwagen muß es sich wie bei den Prozessionswagen der Herrscher um Thronwagen gehandelt haben. Eine besonders schöne Wiedergabe eines solchen kostbaren Wagens findet man auf einem Relief Sargons II. (722–705) aus Ninive, das zwei Eunuchen zeigt, die ein zweirädriges Wagengestell mit einem Thronszitz tragen, der eine gerade Rückenlehne sowie zwei runde Armlehnen hat und auf vier Füßen ruht, die in Form von Pinienzapfen gebildet sind. Zwischen

hergestellten Wagens für den Stadtgott von Marad, den Lugal-Marada. Xerxes wird einen solchen Götterwagen in Babylon selbst gesehen haben. Verwaltete er doch als Kronprinz 15 Jahre lang Babylonien.¹⁴ Es ist sogar möglich, daß er den kostbaren Wagen des Marduk als Beute mit nach Persien gebracht hat. Hat Xerxes doch zweimal, 484 und 482 v. Chr., eine Revolte in Babylon unterdrückt und dabei, wie Herodot berichtet, auch eine 12 Ellen (6 m) hohe Statue (*ἀνδριάς*) aus purem Gold, allerdings wohl nicht das Kultbild des Marduk selbst, mitgenommen.¹⁵ Auch der Götterwagen könnte also bei dieser Gelegenheit nach Persien gebracht und dem Ahura Mazda geweiht worden sein. Nach babylonischem Vorbild hat dann anscheinend Xerxes in Sardes einen Götterwagen eigens für seinen Auszug anfertigen lassen. (Denn erst ab Sardes erscheint bei Herodot der Wagen des

dem Sitz und den Armlehnen stehen auf beiden Seiten drei bärtige Männer mit einer Art Tiara, die offenbar Leibwächter des Königs darstellen sollen. Zwischen dem Sitz und der unteren mit lilienförmigen Blüten verzierten Querstrebe des Thrones steht ein Pferd mit reichem Geschirr, das mit seiner Brust gegen das vordere Stuhlbein stößt und seinen Kopf vorstreckt. Die bis zur Höhe der Armlehnen nach oben gebogene Deichsel endet in einem Pferdekopf. Das Querholz, das zur Auflage auf den Rücken der beiden Zugferde diente, war außen jeweils mit dem Kopf einer Gazelle geschmückt (E. BOTTA – F. FLANDIN, Monument de Ninive I, Paris 1849, Taf. 17 V 88f. zu Bas-Relief No. 27). Einen ähnlichen, nicht ganz so reich geschmückten Thronwagen zeigte ein leider heute verschollenes, nur durch eine Umrißzeichnung bekanntes Relief Sanheribs (705–681). Erhalten ist jedoch der vordere, wie bei dem zuvor genannten Wagen in einem Pferdekopf endende Teil der Deichsel, jetzt im Vorderasiatischen Museum in Berlin (C. J. GADD, The Stones of Assyria, London 1936, Taf. 23 neben S. 110). Auch der Thronwagen Tiglatpileasars III. (746–727), von dem nur der untere Teil erhalten ist, war offenbar ähnlich konstruiert (vgl. P. CALMEYER, AMI 7, 1974, 51 Abb. 1). Der Reliefstreifen eines im nordwestlichen Iran gefundenen Bronzebechers zeigt einen «Zug von Soldaten und Höflingen auf einen Pavillon zu. . . Fast am Ende des Zuges wird ein Fürst oder König in einem Wagen von einem Höfling gezogen und von einem Schirmträger begleitet.» (P. CALMEYER, Altiranische Bronzen der Sammlung Bröckelschen, Berlin 1964, 45 ff. Nr. 107, vgl. Taf. 55 oben). Der stark schematisierte Wagen hat wie die oben beschriebenen Darstellungen eine hochgebogene Deichsel, die in einen Pferdekopf ausläuft. Der König in dem Wagen kann wegen des spitzen Helmes, den er trägt, nicht der assyrische König sein. «Entweder ist ein einheimischer Fürst abgebildet, nach neubabylonischer Art gekleidet, oder der babylonische König selbst» (CALMEYER a. O. 48). – P. CALMEYER, der leider diese Ausführungen nicht mehr lesen kann, ist der Verf. für seine Hinweise und für Abbildungsmaterial zu großem Dank verpflichtet.

¹⁴ A. T. OLMSTEAD, History of the Persian Empire, Chicago 1948, 215; W. HINZ, RE 9 A 2, 1967, 2099.

¹⁵ Hdt. 1,183. Herodot unterscheidet in diesem Kapitel deutlich zwischen *ἄγαλμα* und *ἀνδριάς* (6,118,3 verwendet er allerdings auch *ἀνδριάς* für ein Götterbild). Später hat man schon in der Antike den Herodot-Bericht dahin interpretiert, daß Xerxes den Marduk-Kult unterdrückt habe, was wohl nach neuen Untersuchungen nicht zutrifft. Vgl. A. KUHRT, CAH IV², 1988, 133 ff., und Proceedings Cambridge Philol. Soc. 214 (34), 1988, 66 ff. – Die berühmte Daiva-Inschrift des Xerxes (XPh) ist sicherlich nicht auf Babylon zu beziehen, s. G. AHN (o. Anm. 5) 111 ff.

Zeus.) Da Ahura Mazda nicht menschengestaltig dargestellt wurde, mußte der Wagen allerdings leer bleiben.¹⁶

Die von Xerxes gewollte Symbolik springt in die Augen. Der Wagen des Zeus sollte den Eindruck erwecken, daß der Großkönig von Ahura Mazda selbst geleitet wurde. Denn auch Xerxes fuhr auf einem ähnlichen, ebenfalls von weißen Rossen, den heiligen nesaischen Pferden, gezogenen Wagen, dessen Lenker genauso wie beim Wagen des Ahura Mazda zu Fuß neben dem Gefährt einherschritt. Wie der Wagen des Zeus war auch der Wagen des Xerxes ein Thronwagen und nicht wie auf den Reliefs von Persepolis ein Streitwagen. Denn anders als Dareios III. in Asien hat Xerxes in Europa nirgends selbst am Kampf teilgenommen. Ob die persischen Großkönige schon vor Xerxes Thronwagen besessen haben, ist ungewiß. Zeugnisse dafür fehlen. Vielleicht hat Xerxes auch seinen Thronwagen wie den Wagen des Zeus aus Babylon übernommen, wo er schon als Kronprinz einen solchen Wagen benutzt haben könnte. Doch mag das offen bleiben.

Jedenfalls mußte und sollte Xerxes in seinem Thronwagen direkt hinter dem Wagen des Ahura Mazda als irdischer Stellvertreter des höchsten Gottes erscheinen.¹⁷ Der Wagen des Zeus verlieh dem Zug des Xerxes geradezu den Charakter einer Prozession. Dieser Charakter wurde außerdem durch eine Reihe demonstrativer Handlungen noch besonders betont. Obwohl diese Vorgänge jedem Herodot-Leser bekannt sind, sollen sie hier noch einmal zusammengestellt werden, zumal Herodot jene Ereignisse teils relativiert, teils umdeutet, und auch in der modernen Forschung ihre Relevanz nicht immer erkannt wird. Es wird sich jedoch zeigen, daß Xerxes seinen Vormarsch von Anfang an nicht nur – wie bekannt – logistisch sehr sorgfältig vorbereitet, sondern auch in propagandistischer Absicht bewußt gestaltet hat. Diesem propagandistischen Konzept dienten auch der Wagen des Ahura Mazda sowie einige wichtige sakrale Handlungen, die ihm zugleich den Schutz der Götter sichern sollten.

¹⁶ Dennoch kündigt sich in der Übernahme des Götterwagens möglicherweise ein durch die kulturelle Umwelt bedingter Wandel der persischen Gottesvorstellung an, der unter Artaxerxes II. dazu führte, daß auch in Persien die Götter anthropomorph dargestellt werden konnten. Vgl. oben Anm. 7. – Für das Verbot, den «Wagen des Zeus» zu besteigen, vgl. im römischen Bereich Lact. Inst. div. 2, 16, 16, und Val. Max. 1, 1, 16.

¹⁷ Herodot schwächt den Eindruck der geschilderten Szene allerdings gleich wieder ab, indem er hinzufügt, daß Xerxes seinen Thronwagen, «so oft ihm der Sinn danach stand» (ὅπως μιν λόγος αἰρέοι; zur Wendung s. H. STEIN zu Hdt. 1, 132, 3), mit einem Reisewagen, der vierrädrigen gedeckten ἄρμαμαξα, vertauschte. Der Satz deutet zugleich an, daß der prozessionsmäßige Aufmarsch offenbar nur dort erfolgte, wo ein größeres Publikum ihn sehen konnte, vor allem also wohl in den Stadtgebieten, durch die Xerxes kam.

II.

So soll kurz vor dem Aufbruch aus Sardes der Lyderfürst Pythios, durch ein böses Omen erschreckt, von Xerxes die Freistellung seines ältesten Sohnes vom Kriegsdienst erbeten haben.¹⁸ Der Großkönig sah darin eine Illoyalität und ließ zur Strafe den Sohn hinrichten. Der Henker mußte den jungen Mann zerteilen, und das Heer mußte zwischen den beiden Hälften des Leichnams hindurchmarschieren. Herodot schildert die gräßliche Szene als Beispiel für den Jähzorn und den Despotismus des Xerxes. Die Art der Hinrichtung hatte jedoch für den Großkönig die Funktion eines – offenbar als sehr wirkungsmächtig angesehenen – Reinigungsopfers.¹⁹ Schon bei den Hethitern wurden Truppen nach einer verlorenen Schlacht durch die Hälften eines Menschen, einer Ziege, eines jungen Hundes und eines Ferkels hindurchgeführt und dadurch gereinigt.²⁰ Der Glaube, daß der Durchgang durch zwei Hälften eines oder mehrerer Opfertiere reinigende Wirkung hätte, begegnet auch im alten Israel.²¹ In Makedonien und Griechenland wurde das ausziehende Heer in analoger Weise durch ein Hundepfer rituell entsüht.²² Auch den Persern wird schon vor Xerxes dieser «rite de passage» nicht fremd gewesen sein.

¹⁸ Hdt. 7,38f.; Plut. De mul. virt. 27, p.263 A f. (wo der Name Pythes lautet); Seneca De ira 3,16,4. Bei dem Omen soll es sich um eine Sonnenfinsternis gehandelt haben. Eine solche hat es jedoch zu jener Zeit nicht gegeben. Vielleicht hat Herodot an die Finsternis vom 10. April 481 gedacht und diese irrtümlich ein Jahr herabdatiert. Vgl. A. R. BURN, *Persia and the Greeks*, London ²1984, 321.

¹⁹ Vgl. G. S. EITREM, *SO* 25, 1947, 36ff.; R. PARKER, *Miasma*, Oxford 1983, 22. Gegen W. K. PRITCHETT, *The Greek State at War III*, Berkeley 1979, 200 Anm. 150, der in diesem Fall den Charakter eines Reinigungsopfers anzweifelt, vgl. W. BURKERT, *Homo necans*, Berlin 1972, 58, wonach «die Todesstrafe in alten Zeiten nicht so sehr dem profanen Mörder» drohte, «als dem, der religiöse Gebote verletzt», was in gewisser Weise auch für die Widerständigkeit gegen den Willen des Großkönigs gilt.

²⁰ O. MASSON, *RHR* 137, 1950, 5ff.; H. M. KÜMMEL, *Ersatzrituale für den hethitischen König*, Studien zu den Boğazköy-Texten Heft 3, Wiesbaden 1967, 150ff.

²¹ Gen. 15,9-10; Jerem. 34,18-19.

²² Für Makedonien s. Polyb. 23,10,17; Liv. 40,6,1-5; Curt. Ruf. 10,9,12; Hesych. s. v. Ξαυθικά. Dazu M. B. HATZOPOULOS, *Cultes et rites de passage en Macedoine*, Athen 1994, 89ff. Für Boiotien s. Plut. *Quaest. Rom.* 111 p. 290 d. – Nach *Dict. Cret.* 1,15 sollen die Griechen vor dem Auszug nach Troja auf Weisung des Sehers Kalchas zwischen den beiden Hälften eines Ebers hindurchgezogen sein. Dictys verbindet das Opfer zugleich mit einer Eidesleistung. – In den *Nomoi* (753 D) schreibt Platon für die Wahl der Archonten seines Idealstaates vor, daß die Wähler vor dem entscheidenden dritten Wahlgang durch die Eingeweide eines Opfertieres schreiten mußten, ehe sie ihre Stimme abgaben. Vgl. P. KARAVITES, *Promise-giving and Treaty-making*, Leiden 1992, 63f. und 117f. – Auf eine Parallele aus dem sasani-dischen Persien macht J. A. S. EVANS, *LCM* 13, 1988, 139 aufmerksam: Unter Schapur II. erkrankte die Königin, worauf die Christin Tarbo, ihre Schwester und ihre Dienerin wegen Magie angeklagt und zum Tode verurteilt wurden. Sie wurden gezerteilt und die Königin mußte zwischen den beiden Hälften der Körper hindurchschreiten (s. *Holy Women of the Syrian Orient*, transl. by S. P. BROCK and S. ASHBROOK HARVEY, Berkeley 1987, 73ff.).

Dennoch scheint das Vorgehen des Xerxes exzeptionell gewesen zu sein. Schon Dareios hatte nämlich vor dem Skythenzug alle drei Söhne des Persers Oiobazos hinrichten lassen, weil ihr Vater die Freistellung eines von ihnen erbeten hatte. Ihre Hinrichtung erfolgte jedoch in herkömmlicher Form und nicht als rituelles Opfer.²³ Auch sonst hat gerade Xerxes dem Menschenopfer offenbar eine besondere Bedeutung beigemessen und diese Art von Opfer, wie es scheint, öfter als die früheren Achaimeniden angeordnet.²⁴

III.

Von Sardes aus zog die große Armee über Thyateira zum Kaikos und dann die Küste entlang und am Idagebirge vorbei in die Gegend von Ilion.²⁵ Als die Armee den Skamandrosfluß erreichte, «stieg Xerxes zur Burg des Priamos hinauf, weil er ein Verlangen hatte, sie zu sehen. Nachdem er die Burg besichtigt und sich alles darüber im einzelnen hatte erzählen lassen, opferte er der Athena von Ilion 1000 Rinder. Die Magier aber spendeten den Heroen Trankopfer.»²⁶ Obwohl Ilion

²³ Hdt. 4,84f. – H.-F. BORNITZ, *Herodot-Studien*, Berlin 1967, 127f., betont mit Recht die rein negative Deutung, die Herodot dem Verhalten des Xerxes gegeben hat, der gegenüber seinem Vater als jähzornig und grausam erscheinen soll. Vgl. ähnlich schon K. REINHARDT, in: *Herodot*, hsg. von W. MARG, Darmstadt 1982, 358f. Dennoch läßt Herodot seinen Xerxes sagen, daß er nur einen der fünf Söhne des Pythios hinrichten will (während Dareios alle drei Söhne des Oiobazos töten ließ).

²⁴ Vgl. Hdt. 7,114 (wonach auch die Gattin des Xerxes Amastris in ihrem Alter ein großes Menschenopfer angeordnet hat) und 180. Zu der starken, von Aberglauben nicht freien Religiosität des Xerxes vgl. M. MAYRHOFER, *Almanach der österreich. Akad. der Wiss.* 119, 1969, 161ff.

²⁵ Zum Marsch des Xerxes von Sardes bis Doriskos vgl. D. MÜLLER, *Ist. Mitt.* 44, 1994, 33.

²⁶ Hdt. 7,42f. Die – nicht nachprüfbar – Behauptung, daß in der Nacht nach dem Opfer das persische Heer Furcht befiel (die jedenfalls zunächst folgenlos blieb), entspricht der Tendenz Herodots, alle Handlungen des Xerxes zu relativieren. Schon vor dem Besuch in Ilion soll denn auch ein Unwetter am Fuße des Ida *συχνὸν ὄμιλον* vernichtet haben. Auch habe der Skamander nicht genug Wasser für Mensch und Vieh gehabt und sei versiegt (Hdt. 7,42,2f.). Zur Funktion des φόβος-Motivs bei Herodot s. R. VON HAEHLING, *Klio* 75, 1993, 94f. – Zum Ganzen vgl. H. U. INSTINSKY, *Alexander der Große am Hellespont*, Godesberg 1949, 56. Zu den Magiern s. M. A. DANDAMAEV – V. G. LUKONIN (o. Anm. 1) 330ff., und G. GNOLI, *Acta Iranica* 2, 1974, 148ff. – Bei den Heroen, denen die Magier Trankopfer darbrachten, handelt es sich offenbar – wie auch meist angenommen wird – um die trojanischen Helden und kaum um die griechischen Heroen, wie E. VANDIVER, *Heroes in Herodotus*, Frankfurt a. M. 1991, 210ff. meint (vgl. die von der Verfasserin angeführte Literatur). Denn zweifellos suchte Xerxes die Unterstützung der trojanischen Helden für seinen Kampf gegen die Griechen. Außerdem lagen die Gräber der griechischen Heroen alle an der Küste, das Grab des Aias bei Rhoiteion, die Gräber des Achill, des Patroklos und des Antilochos bei Sigeion (Strabon 13,1,30 und 32 p. 595f.; Plin. n. h. 5,125). Zwar lag auch das Grab Hektors an der Küste in Ophryinion (Strabon 13,1,29 p. 595), doch hatte Hektor (jedenfalls in der Kai-

damals eine griechische Polis war, galt sie Xerxes doch als Nachfolgerin des alten Troja.²⁷ Athena, die schon bei Homer als Stadtgöttin der Trojaner erscheint, wurde auch im neuen Ilion als Athena Polias in griechischer Form verehrt.²⁸ Zweifellos kannte Xerxes den Mythos von Troja bereits, als er beschloß, die Burg des Priamos zu besuchen. Der Abstecher nach Ilion war sicherlich kein spontaner Entschluß. Das gewaltige Rinderopfer – zugleich wohl ein Schlachtfest für die den Großkönig begleitenden Truppen – muß von langer Hand vorbereitet gewesen sein. Bei Xerxes verband sich hier wie auch sonst oft eine zweifellos echte Religiosität mit einem genau berechneten politisch-propagandistischen Kalkül. Mit dem Opfer für die Athena suchte der Großkönig den Schutz und die Hilfe der Stadtgöttin von Ilion zu erhalten und den Feldzug gegen Griechenland zugleich als Rachezug für die Zerstörung Trojas erscheinen zu lassen. Sagt doch Herodot gleich zu Anfang seines Werkes, daß nach Meinung der Perser die Feindschaft zwischen Griechen und Persern mit der Einnahme von Ilion begonnen habe. Dadurch hätten sich die Griechen in hohem Maß schuldig gemacht, weil sie als erste von Europa nach Asien zu Felde gezogen seien.²⁹ Der Mythos sollte also den persischen Angriffskrieg

szeit) auch in Ilion selbst ein Heroon, vgl. Julian, *epist.* 35, wonach gegenüber unter freiem Himmel eine Statue Achills stand, der aber wohl kaum geopfert wurde. Opfer für Hektor in Ilion bezeugt auch Lukian, *Deor. conc.* 12. Das Grab des mit den Trojanern verbündeten Pandaros befand sich an dem bei Ilion vorbeifließenden Simoeis, *Steph. Byz.* s. v. *Ζέλεια*. Alexander der Große opferte denn auch erst den griechischen Heroen an der Küste, ehe er nach Ilion hinaufzog, um der Athena Ilias ein Opfer zu bringen: *Diod.* 17,17,3, dazu G. RADET, *REA* 27, 1925, 11 ff. mit Diskussion der übrigen Zeugnisse. – Daß der Heroenkult den Persern nicht fremd war, betont G. GNOLI, *Acta Iranica* 21, 1981, 274.

²⁷ Vgl. K. ZIEGLER, *Kl. Pauly* V, 1975, 982 f., und M. SIEBLER, *Troia*, Mainz 1994, 100 f.

²⁸ Vgl. F. DÜMMLER, *RE* 2, 2, 1896, 1945 und 1981 f. Ob es zur Zeit des Xerxes schon einen Tempel der Athena oder nur einen heiligen Bezirk mit einem Altar gab, läßt sich nicht sagen. Vgl. W. DÖRPFELD, *Troja und Ilion*, Athen 1902, 208 f. Zu dem von Lysimachos erbauten Athenatempel (*Strabon* 13,1,26 p. 593 f.) s. F. G. GOETHERT – H. SCHLEIF, *Der Athenatempel von Ilion*, Berlin 1962, bes. 34 ff., und H. HOEPFNER, *AM* 84, 1969, 165 ff. Obwohl es in Ilion ein Heiligtum der Kybele gab, galt das Opfer des Xerxes nicht ihr, wie G. GNOLI, *Acta Iranica* 2, 1974, 129 f. anzunehmen scheint, sondern der Athena Polias, wie Herodot ausdrücklich sagt. Auch die Auffassung von W. HINZ, *RE* 9 A 2, 1967, 2101 f., der das Opfer in Ilion ebenso wie das Auspeitschen des Hellespont auf das Konto der Magier als «einer engstirnigen zoroastrischen Priesterschaft» schreibt, hängt in der Luft.

²⁹ *Hdt.* 1,4,1 und 5,1. Vgl. schon K. REINHARDT (o. Anm. 23) 344, und A. SH. SHABAZI, *Acta Iranica* 25, 1985, 502 Anm. 42. Das Opfer in Ilion spricht gegen die Auffassung von J. HEINRICHS, in: *Zu Alexander d. Gr.*, *Festschrift G. Wirth*, I 1986, 516 Anm. 96 und 531 ff., wonach die Deutung der persischen λόγους erst nach 479 in Umlauf kam, als den Persern daran gelegen gewesen sei, wenigstens die Herrschaft über ganz Asien zu behalten. HEINRICHS hat sicherlich recht, wenn er betont, daß die Konzeption einer Herrschaft nur über Asien mit dem universalen Herrschaftsanspruch der Achaimeniden nicht zu vereinbaren ist. Gegenüber den Griechen war jedoch der Mythos von Troja geeignet, den persischen Angriffskrieg zu rechtfertigen, so daß Xerxes schon bei Beginn seines Feldzuges auf ihn zurückgriff. Anders ist das Opfer in Ilion, auf das HEINRICHS leider nicht eingeht, kaum zu er-

gegen Hellas rechtfertigen. Diese Indienstnahme des griechischen Mythos zu propagandistischen Zwecken, die auch für die Verhandlungen des Großkönigs mit Argos berichtet wird, scheint für Xerxes charakteristisch gewesen zu sein.³⁰ Vom Skamandros aus zog Xerxes weiter nach Abydos. Hier nahm er eine Parade seiner Truppen und seiner Flotte ab und ließ in der Meerenge ein Seemanöver veranstalten.³¹ Der ganze Hellespont verschwand unter den Schiffen der persischen Flotte und alle Küsten sowie die Ebene von Abydos waren voll von Menschen. Die Abydener hatten schon im voraus für den Großkönig auf einem Hügel eigens einen Thronstanz aus weißen Steinen errichten müssen. (Weiß war die Farbe des Lichtes und der Sonne und sollte wohl auf den solaren Charakter der Herrschaft des Xerxes hindeuten.)³² Auch die Veranstaltungen in Abydos waren also von Xerxes lange Zeit vorher geplant und vorbereitet worden.

Nach dem Flottenmanöver traf Xerxes die letzten Vorbereitungen für den Übergang über den Hellespont. Wie der Athoskanal als ein Dependanz zum Suezkanal des Dareios gesehen werden kann, und wie Xerxes in Persepolis als Bauherr mit den Bauten seines Vaters wetteiferte,³³ so wollte er offenbar auch bei der Überbrückung der Meerenge mit seinem Vater konkurrieren, ja ihn sogar übertreffen.³⁴ Dareios hatte bei seinem Skythenzug den Bosphoros an seiner schmalsten

klären. Vgl. auch D. KIENAST, in: Rom und der Griechische Osten. Festschrift H. H. Schmitt, Stuttgart 1995, 120 Anm. 20.

³⁰ Hdt. 7,150. Vgl. Hdt. 7,11, wo Xerxes in einer Rede den Pelops als «Skaven unserer Väter» bezeichnet. Für Herodot war es offenbar ganz selbstverständlich, daß Xerxes mit dem griechischen Mythos argumentierte.

³¹ Hdt. 7,44f. Herodot relativiert die großartige Heeresschau gleich wieder durch das anschließende Gespräch des Xerxes mit Artabanos (zu diesem s. H. R. IMMERWAHR, in: Herodot, hrsg. von W. MARG, Darmstadt 1982, 536 ff.). Der Dialog ist selbstverständlich von Herodot frei gestaltet. Auch der Anlaß, wonach Xerxes sich beim Anblick seiner Armee erst glücklich gepriesen, dann aber geweint habe, dürfte kaum historisch sein. Vgl. K. REINHARDT (o. Anm. 23) 360, der für das Weinen als novellistisches Motiv auf Hdt. 3,14 verweist und zu der Szene zwischen Xerxes und Artabanos bemerkt: «Die Geschichte sieht mehr griechisch aus als persisch.» Die Darstellung des Xerxes als eines schwachen und schwankenden Menschen, die in einem deutlichen Kontrast zu dem Xerxesbild des Aischylos steht, scheint von Herodot aus dem Geiste der sophokleischen Zeit konzipiert worden zu sein, so H. IMMERWAHR a. O. 540. Vgl. auch K. VON FRITZ, Die Griechische Geschichtsschreibung I, Berlin 1967, 248, der zu der Erzählung Herodots von einer Warnung des Artabanos und den Träumen des Xerxes (Hdt. 7,10ff.) bemerkt, «daß die Ausarbeitung und Niederschrift dieser Geschichte etwa in demselben Zeitraum von zehn Jahren erfolgt sein muß, in welchem Euripides die Gestalt des schwankenden Tyrannen Kreon in der Medea geschaffen hat».

³² Vgl. G. AHN (o. Anm. 6) 162.

³³ Vgl. W. HINZ (o. Anm. 28) 2099 mit Belegen. Daß Xerxes mit dem Ruhm seines Vaters wetteiferte, betont schon Aischylos (Pers. 753 ff.), der darin das eigentliche Motiv für den Feldzug gegen Griechenland sieht.

³⁴ Vgl. H. R. IMMERWAHR (o. Anm. 31) 510, wonach Herodot den Dareiosfeldzug gegen die Skythen «als Vorbild für den komplizierteren des Xerxes» gegen die Griechen aufgefaßt

Stelle auf einer Schiffbrücke überschritten, dort wo die Meerenge nur 550 m breit war.³⁵ Xerxes ließ nun über den Hellespont statt einer gleich zwei Brücken schlagen, die mehr als doppelt so lang waren wie die Bosporosbrücke. Sie wurden als technisches Meisterwerk bewundert und werden von Herodot detailliert beschrieben.³⁶ Erst als die Fertigstellung dieser Brücken gemeldet worden war und sich damit auch ein Orakel des schon in Susa zum Krieg drängenden Sehers Onomakritos erfüllt hatte,³⁷ war Xerxes von Sardes aufgebrochen. Es waren bereits die zweiten Brücken. Denn die ersten Brücken hatte ein Sturm zerstört. Xerxes ließ dafür den Hellespont mit Peitschenhieben strafen.³⁸ Die Sache muß großes Aufsehen erregt haben, denn Herodot kannte von der Geschichte mehrere Versionen. Die Griechen sahen in dem Verhalten des Perserkönigs ein barbarisches und frevelhaftes Tun. Themistokles und Aischylos machten den Frevel des Xerxes geradezu für die persische Niederlage bei Salamis verantwortlich.³⁹ Für Xerxes war jedoch der Hellespont offenbar ein böser Dämon, einer der Daivas, der es gewagt hatte, sich dem Willen Ahura Mazdas und des unter seinem Schutz stehenden Großkönigs zu widersetzen. Das war in den Augen des Großkönigs ein Unrecht, das bestraft werden mußte.⁴⁰ Die glückliche Überbrückung des Hellespont bewies dann, daß Ahura Mazda über die Mächte des Bösen gesiegt hatte. Mit Ahura Mazdas Hilfe war Xerxes Herr der Elemente geworden. In Griechenland muß das einen großen Eindruck gemacht haben.⁴¹

Am Tage des Übergangs erwarteten die Perser den Aufgang der Sonne, verbrannten allerlei Räucherwerk auf den Brücken und bestreuten den Weg mit Myrten. Als dann die Sonne emporstieg, spendete Xerxes aus goldener Schale ins Meer und betete zum Sonnengott, der von den Persern und von den Griechen gleicher-

wissen wollte. Das habe die Bedeutung, die Tat des Xerxes zu schmälern, «da seine Überschreitung des Hellespont nunmehr nur Nachahmung seines Vaters ist». Daß Xerxes seinen Vater übertreffen wollte, wie sich aus Herodot ergibt, hat IMMERWAHR offenbar nicht erkannt. Vgl. auch Hdt. 7,20,1 und unten Anm. 44.

³⁵ Hdt. 4,87,2 – 88.

³⁶ Hdt. 7,36. Vgl. N. G. L. HAMMOND, CAH IV², 1988, 527 f.

³⁷ Hdt. 7,6,3 ff.

³⁸ Hdt. 7,34 f. Dazu M. ROCCHI, in: Perennitas (Studi A. Brelich), Rom 1980, 417 ff. Die Authentizität wird offenbar von K. REINHARDT (o. Anm. 23) 365 bezweifelt. – Vgl. auch H. ERBSE, Studien zum Verständnis Herodots, Berlin 1992, 86.

³⁹ Themistokles bei Hdt. 8,109,2 f.; Aischylos Pers. 745 ff. – Ein Nachklang bei Juvenal 10,173 ff.

⁴⁰ Vgl. G. AHN (o. Anm. 6) 118 f.; J. M. BALCER, The Persian Conquest of the Greeks 545–450 B. C., Konstanz 1995, 235. Ähnlich hatte nach Herodot (1,189 f.) schon Kyros den Gyn-des-Fluß bestraft, weil seine Fluten eines der heiligen Pferde mit sich fortgerissen hatten. – Die Handlungsweise des Xerxes ist also anders zu beurteilen als das Verhalten des amerikanischen Generals G. S. Patton, der am 23. März 1945 beim Übergang über den Rhein in den Fluß spuckte und urinierte (A. LUSTIGER, FAZ vom 23. 12. 1995).

⁴¹ Wegen dieses Brückenbaus wurde Xerxes in einem Orakel des Bakis als unwiderstehlich dargestellt: Hdt. 8,20,2.

maßen verehrt wurde, kein Unglück möge ihn treffen, das ihn an der Eroberung Europas hindere, ehe er an die Grenzen jenes Erdteils gelangt sei. Dann warf er die goldene Schale, aus der er gespendet hatte, sowie einen goldenen Mischkrug und ein persisches Schwert in die Fluten des Hellespont.⁴² Für diese Vorgänge gab es zweifellos genügend Zeugen, so daß man an ihrer Historizität nicht zweifeln sollte. Das gilt auch für das Gebet des Xerxes. Die von Hekataios vorgenommene Einteilung der Welt in die Kontinente Asien mit Libyen und Europa war dem Xerxes zweifellos bekannt, auch wenn sie in den – anderen Gesetzen gehorchenden – persischen Königsinschriften nicht erscheint.⁴³ Die Forschungen und Erkenntnisse der griechischen Geographen hatte ja schon Dareios bei seiner Eroberungspolitik berücksichtigt. Und Xerxes war wie sein Vater an geographischen Fragen sehr interessiert.⁴⁴ Bei dem Wunsch, die Grenzen Europas zu erreichen, dürfte sich daher mit dem Eroberungsdrang auch ein Stück Entdeckerlust gepaart haben. Zwischen dem programmatischen Besuch des Xerxes in Ilion und dem Gebet am Hellespont besteht kein Widerspruch. Vielmehr ergänzten beide Szenen einander. Diente das Opfer in Ilion der historischen Rechtfertigung des Feldzuges,

⁴² Hdt. 7,54. Getreu seiner Tendenz, alle Handlungen des Xerxes zu relativieren, läßt es Herodot offen, ob die ins Meer versenkten Weihgeschenke der Sonne galten oder eine Sühne für die Geißelung des Hellespont darstellten (wie es nur eine interpretatio Graeca vermuten konnte). Vgl. auch D. BRIQUEL – J.-L. DESNIER, BAGB 1983, 22 ff., bes. 28 ff., die vermuten, daß die (Libations-)Schale die priesterliche und das Schwert die militärische Funktion des Großkönigs symbolisieren sollten. Der Mischkrug stehe für den Herren der Tafel und allgemein für die zivilen Funktionen des Herrschers. Zur Bedeutung der Tafel des Großkönigs s. unten S. 304. – Vgl. H. U. INSTINSKY (o. Anm. 26) 45 ff., der mit Recht betont, daß Europa in den Persern des Aischylos keine Rolle spielt. INSTINSKY folgert daraus: «Wenn dabei die Polarität von Europa und Asien den europäischen Erdteil als Ganzes in sich schließt, so ist das ein Moment, das herauszuarbeiten Herodots eigenstes Anliegen ist.» Alles diene dem Historiker dazu, «die maßlos verblendete Hybris des Perserkönigs sichtbar zu machen». Das kann allerdings nicht bedeuten, daß Herodot die Europa-Konzeption des Xerxes erst erfunden hat. Die Vorgänge am Hellespont waren historische Fakten, an die Herodot nur anzuknüpfen brauche. – Vgl. zu dieser und zur folgenden Szene auch H. R. IMMERWAHR (o. Anm. 31) 502 f.

⁴³ Hekataios, FGrHist Nr. 1 F 36 ff. Dazu H. TREIDLER, Kl. Pauly II, 1967, 448 f. Hekataios war bekanntlich ein Parteigänger des Aristagoras und verfügte noch nach dem Ende des Jonischen Aufstandes über großen Einfluß bei dem persischen Satrapen Artaphernes (Diod. 10, 25, 4). Den Griechen gegenüber hat sich offenbar schon Dareios als Herrscher über Asien bezeichnet, vgl. R. MEIGGS – D. LEWIS, A Selection of Greek Historical Inscriptions, Oxford ²1989, Nr. 12, und Hdt. 4, 91, 2. Dazu J. HEINRICHS (o. Anm. 29) 518 ff. Vgl. auch D. KIENAST (o. Anm. 1) 299 ff.

⁴⁴ Vgl. nur Hdt. 7, 128 ff. Dazu M. R. CHRIST, Class. Ant. 13, 1944, 179 f. In der Geschichte mit F. JACOBY, RE Suppl. 2, 1913, 446, und M. POHLENZ, Herodot, Berlin 1937, 130 f., nur ein schriftstellerisches Motiv zu sehen, geht nicht an. – Wie Dareios den Skylax von Karyanda den Seeweg um Arabien erkunden ließ (Hdt. 4, 44), so gab Xerxes dem Sataspes den Auftrag, Afrika zu umsegeln (Hdt. 4, 43). Auch hier suchte also Xerxes wieder, seinen Vater zu übertreffen. Das Unternehmen scheiterte dann allerdings.

so verkündete der Großkönig mit dem Gebet am Hellespont seine geographische Zielvorstellung. Da nach damaliger Anschauung Europa im wesentlichen die Balkanhalbinsel und speziell Griechenland umfaßte, fielen offenbar für Xerxes der Zug gegen Hellas und die Eroberung Europas zusammen.⁴⁵ Gewiß beherrschte der Großkönig seit 492 mit Thrakien und Makedonien bereits einen guten Teil des Gebietes, das damals unter Europa verstanden wurde.⁴⁶ Dennoch bedeutete der Übergang des Xerxes über den Hellespont eine Zäsur. Erschien doch der Großkönig selbst mit einem riesigen Völkeraufgebot, um seine Macht in den überseeischen Ländern zur Geltung zu bringen sowie um die Eroberungen seines Vaters in Europa zu vollenden und damit den universalen Herrschaftsanspruch der Achaimeniden einzulösen.⁴⁷ Die Brücken über den Hellespont signalisierten zugleich, daß künftig die Meerengen für den Perserkönig keine Grenzen mehr darstellten. Die späteren Reaktionen der Griechen zeigen, daß sie diese Symbolik sehr wohl verstanden hatten.⁴⁸

Nach dem Gebete an den Sonnengott überschritt das Heer den Hellespont. Der Übergang nahm 7 Tage und 7 Nächte in Anspruch.⁴⁹ Am ersten Tag marschierten die 10000 «Unsterblichen», alle feierlich bekränzt, über die Brücken. Xerxes selbst

⁴⁵ Vgl. auch Hdt. 7,5,2-3 und 8γ 2f. An den griechischen Westen, d. h. an Unteritalien und Sizilien, hat Xerxes bei seinem Gebet am Hellespont offenbar nicht gedacht, obwohl schon die Kundschafter des Dareios auch die Magna Graecia besucht hatten (Hdt. 3,134 ff.). Aber Xerxes war offenbar der Meinung, daß ihm der griechische Westen ohne Kampf zufallen werde, wenn er einmal das griechische Mutterland in seine Gewalt gebracht hatte (vgl. Hdt. 7,8γ 3). Das Verhalten des Gelon von Syrakus konnte ihn in dieser Meinung nur bestärken, vgl. Hdt. 7,163 f.

⁴⁶ Thrakien war wohl niemals als Satrapie organisiert worden, sondern bestand aus mehreren Militärbezirken, die von persischen ὑπαρχοι geleitet wurden. Siehe J. M. BALCER, *Historia* 37, 1988, 1 ff. Vgl. schon B. LENK, *RE* 6 A 1, 1936, 420.

⁴⁷ Vgl. Hdt. 7,8γ 1 f., wo der Historiker den Xerxes sagen läßt: γῆν τὴν Πελοίδα ἀποδέξομεν τῷ Διὸς αἰθέρι ὁμοιόρουσαν. οὐ γὰρ δὴ χώραν γε οὐδεμίαν κατοῦνται ἥλιος ὁμοιόρουσαν τῇ ἡμετέρῃ, ἀλλὰ σφεας πάσας ἐγὼ ἅμα ὑμῖν μίαν χώραν θήσω, διὰ πάσης διεξελθὼν τῆς Εὐρώπης. – Zum persischen Weltherrschaftsanspruch, wie er besonders in der persischen Königstitulatur zum Ausdruck kommt, vgl. J. HEINRICHS (o. Anm. 29) 522 ff. und G. AHN (o. Anm. 6) 258 ff. Zur Herkunft der persischen Königstitulatur s. B. KIENAST, in: *Die islamische Welt zwischen Mittelalter und Neuzeit* (Festschrift H. R. Roemer), Beirut 1979, 351 ff.

⁴⁸ Schon gleich nach der Schlacht bei Salamis soll Themistokles vorgeschlagen haben, zum Hellespont zu segeln, um die Brücken zu zerstören, was jedoch am Einspruch des Eurýbiades gescheitert sei (Hdt. 8,108 f.). Später haben die Griechen den persischen Feldherren Artayntes an der Stelle der Küste, wo Xerxes die Brücken über den Hellespont hatte schlagen lassen, ans Kreuz gehängt. Die Brückentaue brachten sie als Weihgeschenke in ihre Tempel (Hdt. 9,120 f. Vgl. R. MEIGGS – D. LEWIS [o. Anm. 43] Nr. 25 mit Kommentar). Dazu s. H. IMMERWAHR (o. Anm. 31) 511 f., der im Hinblick auf Herodot bemerkt: «Ein passender Abschluß für das Werk, da jetzt die ursprünglich trennende Grenze zwischen Asien und Europa wiederhergestellt ist.»

⁴⁹ Hdt. 7,56,1. Insgesamt verbrachte Xerxes einen ganzen Monat am Hellespont (Hdt. 8,51,1). Dazu J. F. LAZENBY, *The Defence of Greece*, Warminster 1993, 114.

fuhr am zweiten Tag hinter dem Wagen des Ahura Mazda über die Meerenge, um ihn die Lanzenträger und die Elitereiter, wie schon beim Auszug aus Sardes. Durch diese Marschordnung wurde der zeremonielle Charakter des Überganges, den schon das Opfer gekennzeichnet hatte, noch einmal betont. Der Eindruck dieser Vorgänge auf die Öffentlichkeit muß ungeheuer gewesen sein. Man glaubte, daß Xerxes die ganze Welt gegen Griechenland heranzuführte.⁵⁰

IV.

Vom Hellespont aus zog die große Armee zunächst nach Doriskos in Thrakien, wo der Großkönig eine Musterung seiner Truppen und seiner von den Meerengen hierher beorderten Flotte vornahm.⁵¹ Da Xerxes für den weiteren Vormarsch seine Truppen teilen mußte, war es sinnvoll, sich vorher noch einmal einen Überblick über die effektive Stärke der persischen Armee zu verschaffen. Wie schon die Parade und das Seemanöver bei Abydos und der Übergang über den Hellespont hatte aber auch die Musterung in der weiten Ebene von Doriskos zugleich den Charakter einer Demonstration. Xerxes ließ nach einer Heereszählung die bis dahin bunt gemischten Truppen nach Völkern geordnet aufstellen und von seinen Schreibern aufzeichnen.⁵² Herodot benutzt die Gelegenheit, um einen Katalog der Völker des Perserreiches, die damals mit nach Europa zogen, zu geben. Genau beschreibt er die Tracht und die Bewaffnung der einzelnen Kontingente und nennt ihre Befehlshaber. Neben den Reliefs von Persepolis ist dieser Katalog die Hauptquelle für die Ethnographie des Achaimenidenreiches.⁵³ Woher Herodot seine Kenntnisse hat, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen. Man hat an ein persisches Heeresverzeichnis, wie es die Schreiber des Großkönigs aufgenommen hatten, gedacht,⁵⁴ Herodots Angaben aber auch auf griechische Quellen zurückführen wol-

⁵⁰ Hdt. 7,56,2. Vgl. unten Anm. 102.

⁵¹ Hdt. 7,59 ff. (An Herodot orientierte sich Curtius Rufus 3,2,1 bei seiner Schilderung der Musterung Dareios III.).

⁵² Hdt. 7,60. Beim Auszug aus Sardes und offenbar auch auf dem weiteren Marsch zogen die nichtpersischen Truppen bunt gemischt (ἀναμίξι) daher, s. Hdt. 7,40,1 und 41,2. – Herodot errechnet allein für das Landheer 1 700 000 Mann. Moderne Schätzungen schwanken zwischen 300 000 und 100 000 Mann, vgl. J. F. LAZENBY (o. Anm. 49) 90 ff. und J. M. BALZER (o. Anm. 40) 237 ff.

⁵³ Vgl. dazu R. W. MACAN, Herodotus. The Seventh, Eighth and Ninth Books II, London 1908, 167 ff.; G. WALSER, Die Völkerschaften auf den Reliefs von Persepolis, Berlin 1966; E. F. SCHMIDT, Persepolis I, Chicago 1953, 85 ff. Taf. 27 ff.; III, Chicago 1970, 143 ff. Für die iranische Bewaffnung s. P. R. S. MOOREY, Cemeteries of the First Millenium B. C. at Deve Hüyük near Carchemish, Oxford 1980.

⁵⁴ So M. POHLENZ (o. Anm. 44) 130 f., J. L. MYRES, Herodotus, Oxford 1953, 220, A. T. OLMSTEAD (o. Anm. 14) 237 f., und noch J. HEINRICHS (o. Anm. 31) 536. An eine schriftliche Quelle, die der «griechische Nachrichtendienst» angefertigt hätte, dachte K. VON FRITZ (o. Anm. 31) 412 f.

len.⁵⁵ Herodot habe mit seiner Liste literarische Ambitionen verfolgt. Um den Perserkrieg als echten Weltkrieg erscheinen zu lassen, habe er ein farbiges Bild der großen Armee frei entworfen und sich dabei an den homerischen Völkerkatalogen orientiert.⁵⁶ Diese Annahme ist allerdings schon a priori wenig wahrscheinlich. Denn Herodot kannte, wie eine Reihe wörtlicher Anklänge beweist, die Persertragödie des Aischylos.⁵⁷ Es konnte aber kaum seine Absicht sein, den fiktiven Katalogen des Dramas⁵⁸ einen weiteren fiktiven Katalog an die Seite zu stellen. Mehr für sich hat die Annahme, daß der Historiker mündliche Informatio-

⁵⁵ So O. K. ARMAYOR, TAPA 108, 1978, 1 ff. Vgl. dazu P. HÖGEMANN, Das alte Vorderasien und die Achämeniden, Wiesbaden 1992, 307 f. Die Ausführungen von ARMAYOR sind jedoch methodisch recht anfechtbar. So schreibt er S. 3: «Herodotus knows the Sagartians as Persian nomads rather than Median rebels (Hdt. 1,125. 7,85. DB 2,33 f. 4,52).» Aber Dareios sagt in der Behistun-Inschrift nicht, daß die Sagartier Meder waren, sondern nur, daß sie in Medien lebten und daß ihr König behauptete, aus der Familie des Kyaxares zu stammen. Herodot andererseits behauptet nicht, daß die Sagartier Perser waren, sondern daß sie eine persische Sprache sprachen und daß ihre Ausrüstung halb persisch, halb paktyisch war. ARMAYOR meint weiter: «The Hyrcanians he (Herodotus) knows as Persian rather than Parthian (Hdt. 3,117. 7,62. DB 2,35. 3,36 f.).» Aber Herodot sagt auch hier nicht, was ARMAYOR ihm unterstellt. Hdt. 3,117 werden die Hyrkanier neben den Parthern, den Sarangen und den Thamanaiern aufgeführt als Grenznachbarn der Chorasmischen Ebene. Hdt. 7,62 wird lediglich gesagt, daß die Hyrkanier wie die Perser gerüstet waren. Ein Widerspruch zu den Angaben der Dareiosinschrift ist an beiden Stellen nicht zu erkennen. – Auch der Vergleich der Angaben Herodots über die Tracht der Perser mit den Darstellungen auf den Friesen von Persepolis stößt auf methodische Bedenken. Nach Herodot (7,61,1) trugen auch die Perser die eigentlich medischen Hosen, während sie auf den Reliefs von Persepolis immer ohne Hosen in elamitischer Tracht dargestellt sind (a. O. S. 5). Es fragt sich jedoch, ob man die Hoftracht ohne weiteres mit der Kriegstracht identifizieren darf. Auch Xenophon (Anab. 1,5,8), der es eigentlich wissen mußte, berichtet, daß die Perser auf dem Marsch lederne, bunt gestickte Hosen trugen. In seinen Angaben nur ein Echo auf Herodot zu sehen, geht kaum an. Trug doch noch Dareios III. auf dem Alexandermosaik medische Tracht. Vgl. P. CALMEYER, AMI 5, 1972, 275, und allg. Reallex. für Assyriol. 4, 1972/5, 475 f.; H. KOCH (o. Anm. 9) 214; J. M. BALZER (o. Anm. 40) 243. (St. BITTNER, Tracht und Bewaffung des persischen Heeres zur Zeit der Achämeniden, Diss. München 1985, behandelt S. 186 kurz die ἀναξυρίδες als medische Reitertracht und unterscheidet sie von dem von ihm S. 125 f. besprochenen «Ganzkörpertrikot». Auf die Herodotstellen geht BITTNER leider nicht ein.) – Obwohl bei Herodot mit literarischen Reminiszenzen gerechnet werden muß, beweist die Tatsache, daß ein paar der von Herodot genannten Stämme schon bei Hekataios zu finden sind, noch keine Abhängigkeit Herodots von Hekataios. Wenn es bei Hekataios (FGrHist Nr. 1 F 284) heißt: κίσιοι δὲ ἐσθῆτα φορέουσι κπάσσεις Περσικούς, Herodot aber das Wort κπάσσεις nirgends gebraucht, so spricht das eher gegen eine Abhängigkeit des Historikers von dem Geographen an dieser Stelle.

⁵⁶ So schon R. W. MACAN (o. Anm. 53) 181 und noch P. HÖGEMANN (o. Anm. 55) 308. Vgl. auch F. JACOBV, RE Suppl. 2, 1913, 451 f.

⁵⁷ Vgl. die Stellen bei M. POHLENZ (o. Anm. 44) 116 mit Anm. 3.

⁵⁸ Zu den – z. T. fiktiven – Persernamen bei Aischylos vgl. H. D. BROADHEAD, The Persae of Aeschylus, Cambridge 1960, 318 ff., und L. BELLONI, Eschilo. I Persiani, Mailand ²1994, 82 f., mit der dort angeführten Literatur.

nen von Griechen am Perserhof, die er bereits in Katalogform erhalten hatte, verarbeitete.⁵⁹ Herodot dürfte seine Gewährsleute gezielt danach gefragt haben, welche Völker denn damals nach Europa gezogen sind und unter wessen Kommando sie standen. Einen allgemeinen Völkerkatalog des Perserreiches hatte der Historiker ja bereits in seinem Satrapieverzeichnis gegeben,⁶⁰ brauchte einen solchen Katalog also hier nicht nochmals einzufügen. Bei seinen Recherchen dürfte Herodot auch sehr schnell die Fiktionalität der Angaben des Aischylos erkannt haben. Sie zu korrigieren war sicherlich auch eine Absicht, die der Historiker mit seinem Katalog verfolgte. Seine Angaben über die Tracht und die Bewaffnung der einzelnen Kontingente beruhen offensichtlich auf der Autopsie seiner Gewährsleute, denen sich gerade diese auffälligen Äußerlichkeiten besonders eingepägt haben mußten.⁶¹ In dem Katalog der Musterung von Doriskos fehlen übrigens einige von Herodot selbst früher genannte oder aus den persischen Königsinschriften bekannte Stämme.⁶² Offenbar sind sie also, obwohl sie zum persischen Reich gehörten, nicht mit nach Europa gezogen. Am auffälligsten ist wohl das Fehlen der Babylonier, deren «buntgemischten Haufen» Aischylos besonders herausgehoben hatte.⁶³ Herodot korrigiert hier stillschweigend den Dichter.⁶⁴ Die Babylonier konnten offenbar, nachdem Xerxes zweimal einen Aufstand in Babylon niedergeworfen hatte, kein eigenes Kontingent stellen.⁶⁵ Dagegen werden einige der im Katalog genannten Stämme von Herodot auch an späteren Stellen erwähnt, so die Phryger und Myser, Meder, Kissier, Saken, Baktrier und Inder, Wagen fahrende Libyer

⁵⁹ Vgl. D. M. LEWIS, in: A. R. BURN (o. Anm. 18) 597 ff., und in: *The Greek Historians. Papers Presented to A. E. Raubitschek*, Saratoga 1985, 101 ff.; O. MURRAY, in: *Achaemenid History II*, Leiden 1987, 108 ff.

⁶⁰ Hdt. 3,89 ff.

⁶¹ Dies betont J. M. COOK, *The Persian Empire*, London 1983, 104 mit Recht.

⁶² Es fehlen die von Herodot selbst in seinem Satrapienverzeichnis (3,90 f.) genannten Stämme der Kabalier, Hytenner (die allerdings in der Lücke in 7,76 gestanden haben können, vgl. W. W. HOW und J. WELLS zur Stelle), Sattagyden, Aparyten, Orthokorybantier, Pausiken, Pantimather, Dareiten, Aigler und Thamanaier sowie die von Herodot zu den persischen Stämmen gerechneten Germanier (= Karmanier), Marder, Dropiker und Daer (= Daher) (Hdt. 1,125,4). Nicht aufgeführt werden ferner die in der Dareiosinschrift von Susa genannten Arachosier und die Männer von Maka an der Küste von Oman (DSe 23) sowie die in der Daiva-Inschrift des Xerxes erwähnten Akaufaciya (XPh 26 f.).

⁶³ Aischyl. Pers. 52 f.

⁶⁴ Über die von Herodot durch Verschweigen geübte Kritik s. allgemein E. BADIEN, in: S. HORNBLLOWER, *Greek Historiography*, Oxford 1994, 107 ff.

⁶⁵ Zu den babylonischen Aufständen s. A. KUHRT, *CAH*², 1988, 133 f. – A. T. OLMSTEAD (o. Anm. 14) 237 und 245 betont, daß Babylon nach der letzten Revolte in Assyrien inkorporiert wurde (Hdt. 3,160) und seine Truppen mit den assyrischen Truppen vermischt worden seien. Aber Herodot gibt in diesem Katalog die Kontingente nicht nach Satrapien an. Die Einheiten wurden vielmehr z. T. eigens für die Expedition zusammengestellt. Vgl. E. BADIEN (o. Anm. 64) 115. Wenn also die Babylonier zusammen mit den Assyriern gekämpft hätten, hätte Herodot sie wohl genannt, wie er ja auch Babylon in der Satrapienliste genannt hatte.

und arabische Kamelreiter, sowie bei den Flottenvölkern u. a. Ägypter und Äthiopier, die also alle ohne Zweifel zu den nach Europa geführten Truppen gehörten.⁶⁶ Die Festlandsgriechen bekamen damals übrigens zuerst die ihnen bis dahin fremden Kamele zu sehen, die seitdem auch auf attischen Vasenbildern erscheinen.⁶⁷ Man wird also auf Grund dieser Überlegungen und Beobachtungen den Katalog als das nehmen müssen, als das er sich gibt, d. h. als Verzeichnis der Truppen, die Xerxes im ganzen Reich ausgehoben⁶⁸ und gegen Griechenland geführt hat. Dabei mögen sich Irrtümer, etwa auch auf Grund literarischer Reminiszenzen, und Mißverständnisse eingeschlichen haben. Im ganzen erweisen sich jedoch Herodots Angaben, wo sie für uns noch überprüfbar sind, als erstaunlich zuverlässig.⁶⁹ Zu den damals nach Europa geführten Stämmen gehörten auch so exotische Leute wie die Sarangen mit ihren buntgefärbten Mänteln und ihren bis an die Knie reichenden Stulpenstiefeln oder die Sagartier, ein Nomadenstamm, die als Reiter mit einem Lasso in den Kampf zogen.⁷⁰ Erwähnt seien von den Landvölkern schließlich die Äthiopier, die noch auf der Kulturstufe der Steinzeit standen. Sie waren mit Panther- und Löwenfellen bekleidet und hatten Bogen, die aus dem Blütenstiel des Palmbaumes gefertigt waren. Ihre Pfeile hatten statt der Eisenspitze einen scharf geschliffenen Stein. Als Lanzenspitze diente ein Antilopenhorn. Vor dem Kampf strichen sie ihren Körper mit Gips und mit Mennige ein.⁷¹ Nach Herodot, der hier wieder Aischylos korrigiert, wurden diese Äthiopier zusammen mit den Arabern von Arsames, einem Sohn des Dareios und der Kyrostochter Aristone, kommandiert, der zusammen mit seiner Mutter auch auf den Persepolis-Täfelchen bezeugt ist.⁷² Das Erscheinen der schwarzen Äthiopier in Griechenland fand bald auch in der Kunst seinen Niederschlag. Negerdarstellungen finden sich nun häufi-

⁶⁶ Hdt. 7,184,4 (zu den Streitwagen der Libyer s. F. LAMMERT, RE 4 A1, 1931, 350); 8,113,2; 9,31,3 ff., bes. 9,32,1 (über die Aufstellung der Perser bei Plataiai): ἐνήσαν δὲ καὶ ἄλλων ἐθνῶν ἄνδρες ἀναμεμειγμένοι . . . ἐν δὲ καὶ Αἰθίοπων τε καὶ Αἰγυπτίων οἱ τε Ἐρμούβιες καὶ οἱ Καλασίριες καλεόμενοι μαχαιοφόροι, οἳ περ εἰσι Αἰγυπτίων μῦνοι μάχμοι. Τούτους δὲ ἔτι ἐν Φαλήρω ἔων ἀπὸ τῶν νέων ἀπεβίβασατο, ἔοντες ἐπιβάτας. Dazu A. B. LLOYD, Herodotus. Book II Commentary 99–182, Leiden 1988, 186 f. Speziell zu den Kalasiriern s. J. K. WINNICKI, Historia 26, 1977, 257 ff.

⁶⁷ Das Kamel wird in der griechischen Literatur zuerst bei Aischylos (Hiket. 285) erwähnt. Im 5. Jh. begegnet es in Athen auch auf rotfigurigen Vasenbildern, s. K. SCHAUENBURG, *BoJbb.* 155/6, 1955/6, 59 ff., bes. 66 ff. Vgl. auch J. BOARDMAN, *Kolonien und Handel der Griechen*, München 1981, 164 f.

⁶⁸ Hdt. 7,19,2: Ἐξέρξης τοῦ στρατοῦ οὕτως ἐπάγεσθιν ποιεῖται, χῶρον πάντα ἐρευνῶν τῆς ἠπείρου.

⁶⁹ Vgl. P. R. S. MOOREY (o. Anm. 53) 50: «Some items may be misleading or indeed erroneous, total figures may be grossly exaggerated, but wherever they may be checked the basic descriptions are sound.»

⁷⁰ Sarangen: Hdt. 7,67,1. Sagartier: Hdt. 7,85.

⁷¹ Hdt. 7,69.

⁷² Dazu D. M. LEWIS (o. Anm. 59). Vgl. dagegen Aischyl. *Pers.* 36 f., der Arsames aus Ägypten kommen läßt: ὁ τε τῆς ἱερῆς Μέμφιδος ἄρχων μέγας Ἀρσάμης.

ger in der attischen Vasenmalerei und Keramik. Auch die griechische Literatur des 5. Jahrhunderts beschäftigt sich verstärkt mit Äthiopien und den Äthiopiern.⁷³ Alle diese Beobachtungen sprechen erneut dafür, daß tatsächlich alle bei Herodot genannten Stämme größere oder zumindest kleinere Kontingente für den Feldzug in Europa entsandt haben. Insgesamt führt Herodot 48 Völker aus Asien auf, die Fußvolk und z. T. auch Reiterei gestellt haben, und weitere zwölf Stämme, die Schiffe für die persische Flotte bemannten. Sie alle werden auch als Geiseln für das Wohlverhalten der Untertanen in der Abwesenheit des Großkönigs gedient haben.⁷⁴ Der unterschiedliche und z. T. geringe militärische Wert der einzelnen Truppen muß Xerxes bewußt gewesen sein. Gerade die Vielzahl und die Buntheit der verschiedenartigsten Volksstämme mit ihrer unterschiedlichen Tracht und Bewaffnung, die zu einem großen Teil den Thrakern und den Festlandsgriechen noch völlig unbekannt waren, mußten aber zu dem Eindruck beitragen, daß der Großkönig die ganze Welt gegen Hellas heranzuführte. Daß die Griechen Furcht erfaßte vor dieser «Wolke von Menschen», ist daher nur zu verständlich.⁷⁵ Als dann der hochgewachsene Xerxes, dessen Größe durch die steife Tiara noch betont wurde, auf seinem Thronwagen die bunte Vielfalt seiner Völker musterte und dann auf einem sidonischen Schiff unter einem Zeltdach thronend seine Flotte inspizierte, war die – sicherlich beabsichtigte – Wirkung ungeheuer: «Unter so vielen Zehntausenden von Männern gab es keinen, der sich an Schönheit und Größe mit Xerxes messen konnte und der der Herrschaft würdiger gewesen wäre als er,» schreibt Herodot später.⁷⁶

Für den Weitermarsch wurde die Armee in drei große Heeressäulen geteilt. Die eine sollte unmittelbar an der Küste entlangziehen neben der Flotte her, was auf Grund der geographischen Gegebenheiten allerdings nicht immer möglich war. Eine andere Gruppe marschierte weiter im Landesinneren. Die dritte Gruppe, bei der sich Xerxes selbst befand, zog in der Mitte zwischen den beiden anderen Gruppen auf der eigens angelegten Königsstraße einher.⁷⁷ So marschierte das

⁷³ Vgl. dazu F.M. SNOWDON, *Blacks in Antiquity*, Cambridge, Mass. 1970, 121 ff., und R. MORKOT, *Achaemenid History VI*, Leiden 1991, 327 ff., mit weiterer Literatur.

⁷⁴ Auch in Thrakien nahm Xerxes bei seinem Vormarsch die wehrfähige Mannschaft mit, vgl. Hdt. 7,108,1. 110. 115,2. 122. 123,1.

⁷⁵ Vgl. Themistokles bei Hdt. 8,109,2. Von einer großen Männerwooge, die kein Damm aufhalte, spricht der Chor bei Aischyl. *Pers.* 87 ff. Allgemein zur Furcht der Griechen s. Hdt. 7,138,2. Dazu R. VON HAEHLING, *Klio* 75, 1993, 85 ff.

⁷⁶ Hdt. 7,187,2.

⁷⁷ Hdt. 7,121,2. Zur Königsstraße s. Hdt. 7,115,2 und Liv. 39,27,10 und unten, S. 310 f. m. Anm. 111. Vgl. N. G. L. HAMMOND, *CAH IV*², 1988, 538. Für den Marsch der Armee des Xerxes von Doriskos nach Therme s. D. MÜLLER, *Chiron* 5, 1975, 1 ff., und: *Topographischer Bildkommentar zu den Historien Herodots: Griechenland*, Tübingen 1987, 34 ff. Die nördlichste Gruppe zog offenbar an den Hängen des Rhodope-Gebirges entlang. Die phantastische Vorstellung von N. G. L. HAMMOND, diese Gruppe habe einen riesigen Umweg das Hebrostal aufwärts bis in die Ebene von Plovdiv genommen und sei dann wieder das Stry-

Heer an Mesambria, Maroneia und Abdera vorbei, überschritt den Nestos und erreichte die thasische Kolonie Neapolis (h. Kavalla). Von dort ging es dann am Pangaiongebirge vorbei weiter nach Eion am Strymon, wo Xerxes ein großes Getreidemagazin hatte anlegen lassen.⁷⁸

Von der Bewirtung des Großkönigs auf dem Zug selbst gibt Herodot eine anschauliche Schilderung.⁷⁹ In den Städten mußte man viele Monate im voraus Weizen- und Gerstenmehl mahlen. «Auch mästeten sie das Vieh, das kostbarste, das sie finden konnten, und fütterten Land- und Seevögel in Ställen und Teichen zur Aufnahme des Heeres. Ferner ließen sie goldene und silberne Trinkgefäße und Mischkrüge herstellen und alles übrige, was man für die Tafel brauchte. Das war für den Großkönig und seine Tischgenossen bestimmt.» Am Ende des Berichtes heißt es dann: «Wenn die Perser sich gesättigt und die Nacht dort verbracht hatten, zogen sie am nächsten Tag wieder fort, nahmen aber das abgebrochene Zelt und alle Gerätschaften mit. Nichts blieb zurück, alles schafften sie fort.»

Der Schluß dieses Berichtes erweckt beim Leser den Eindruck, als seien die Perser ungehobelte Gäste gewesen, die beim Aufbruch das Tafelsilber hatten mitgehen lassen. Dieser Eindruck war von Herodots Gewährsmännern zweifellos beabsichtigt, die nach 480 offenbar ein Interesse daran hatten, sich als wehrlose Opfer persischer Willkür hinzustellen. Dennoch geht aus dem Bericht Herodots deutlich hervor, daß diese Deutung die Sache nicht trifft. Wie in Kleinasien die Untertanen die besten Produkte des Landes für die Tafel des Großkönigs abzuliefern hatten, so war auch in Thrakien die Ausrichtung der Tafel für Xerxes ein Tribut, den die Untertanen, besonders auch die griechischen Städte, zu entrichten hatten.⁸⁰ Wie auf den Reliefs von Persepolis werden dem Großkönig auf den Stationen seines Marsches durch Thrakien die Tiere zunächst vorgeführt worden sein, ehe sie – doch wohl in Form eines Opfers – geschlachtet wurden. Die kostbaren Gold- und Silbergefäße wird man dem Großkönig feierlich überreicht haben, ehe sie beim Mahl Verwendung fanden. Die Herstellung dieser Gefäße scheint in Thrakien überhaupt erst unter persischer Herrschaft begonnen worden zu sein. Sie

montal abwärts gezogen, findet bei Herodot keine Stütze. Die Lokalisierung der von Herodot 5,16,1 und 7,122f. genannten Stämme der Doberer, Agrianen und Odomanten durch HAMMOND (Chiron 10, 1980, 57) steht im Widerspruch zu Herodot, der ausdrücklich sagt, daß diese Stämme (oder zumindest Teile dieser Stämme) um das Pangaiongebirge herum wohnten. Vgl. gegen HAMMOND schon M. ZAHNRT, Chiron 22, 1992, 270f.

⁷⁸ Hdt. 7,25,2.

⁷⁹ Hdt. 7,119.

⁸⁰ Daß «alles Land bis Thessalien dem Großkönig tributpflichtig war», sagt Herodot (7,108,1) ausdrücklich. Vgl. zum Folgenden P. BRIANT, in: *Le tribut dans l'Empire Perse*, Paris 1989, 35ff. Zu den materiellen Leistungen der persischen Untertanen s. bes. Hdt. 1,192; Xen. Ages. 9,3; Kyrop. 8,6,6 und 23. Ktesias hat die Naturallieferungen für die königliche Tafel in einer eigenen Schrift *Περὶ τῶν κατὰ τὴν Ἀσίαν πόρων* behandelt (FGrHist Nr. 688 F53 und 54).

wurden offenbar nach persischem Gewichtsstandard gefertigt. Durch das Aufgreifen iranischer Motive suchten die einheimischen Künstler dabei ihre persischen Herren zufriedenzustellen.⁸¹ Zum Tribut gehörten aber auch die bunten Teppiche und Decken für die Zelte und die mit Edelmetall beschlagenen Tische und Speisefasos.⁸² Das erklärt auch die gewaltigen Kosten, welche die Bewirtung der Perser verursachte. Allein die Thasier, welche die Kosten für ihre festländischen Kolonien übernommen hatten, mußten dafür 400 Silbertalente zahlen.⁸³ Wenige Jahre später beliefen sich die Abgaben aller athenischen Seebundstädte auf auch nicht mehr als 460 Talente.⁸⁴ Die Unkosten der an sich reichen thrakischen Griechenstädte waren also ganz enorm. Für Xerxes aber gehörte die prunkvolle Ausrichtung der königlichen Tafel zweifellos zur Inszenierung seines Prozessionsmarsches dazu, weshalb er, wie Herodot ausdrücklich sagt, großen Wert auf das Mahl legte. Tatsächlich spielte die Tafel des Großkönigs im persischen Herrschaftssystem eine zentrale Rolle. Das prächtige und reichliche Mahl, das dem persischen Herrscher die Möglichkeit vielfacher Gunsterweise an seine Freunde und an seine Truppen bot,⁸⁵ sollte aller Welt den Glanz und die Macht des Großkönigs vor Augen führen.⁸⁶ Zugleich aber sollte die bereitwillige Hilfe bei der Vorbereitung und Durchführung des glanzvollen Königsmahls auch die Loyalität der Untertanen, besonders der griechischen Küstenstädte, demonstrieren, die ihren Ehrgeiz dareinsetzten, die besten Erzeugnisse des Landes für die Tafel des Xerxes zu requirieren.

⁸¹ Vgl. N.G.L.HAMMOND, CAH IV², 1988, 249f., und T.TAYLOR, in: J.BOARDMAN, CAH Plates to vol. IV², 78ff. (mit weiterer Literatur), der S. 81 betont: «Before the Persian occupation of Thrace, between about 513 and 480 B.C., silver appears to have been completely unknown.» – Zum persischen Gewichtsstandard der thrakischen Gold- und Silbergefäße s. M.VICKERS, Achaemenid History VI, Leiden 1991, 31f.

⁸² Sie fanden sich auch in der Beute von Plataiai: Hdt. 9,82. Ein Zelt und eine Kline werden als Geschenk des Großkönigs bei Herakleides von Kyme (FGrHist Nr. 689 F5) genannt. Eine Schale und einen Teppich erwähnt Xenophon (Anab. 7,3,27) als Geschenk für den Thrakerkönig Seuthes. S. dazu J.P.STRONG, The Ten Thousand in Thrace. An Archaeological and Historical Commentary on Xenophon's Anabasis Books VI, III–VI–VII, Amsterdam 1995, 206, mit weiterer Literatur. Vgl. allg. zu den persischen Möbeln und Teppichen H.KOCH (o. Anm. 9) 193 ff.

⁸³ Hdt. 7,118.

⁸⁴ Thuk. 1,96,2.

⁸⁵ Tischgenosse des Großkönigs zu sein, war eine hohe Ehre: Hdt. 3,132; 4,24. Seinen Günstlingen sandte der Großkönig Speisen von seiner Tafel: Xen. Kyrop. 8,2,2 ff. und 4,6. Auch seine Leibwächter und die Peltasten erhielten vom Großkönig als Löhnung Fleisch und Brot: Herakleides von Kyme, FGrHist. Nr. 689 F 2; vgl. auch Polyain 4,3,32 (dazu D.M.LEWIS, in: Achaemenid History II, Leiden 1987, 79ff.).

⁸⁶ Athenaios 4,24 p. 144 b, spricht von der τρυφή des Großkönigs. Nach Deinon von Kolophon (FGrHist Nr. 690 F 12a) kamen auf die Tafel des Großkönigs nur Produkte der Länder, die er beherrschte. In der königlichen Schatzkammer soll auch Wasser vom Nil und von der Donau aufbewahrt worden sein: οἷον ἐκβεβαιουμένου τοῦ μέγεθος τῆς ἀρχῆς καὶ τὸ κυριεύειν ἀπάντων (Deinon a. O. F 23b = Plut. Alex. 36,4).

VI.

Das persische Heer marschierte von Eion am Strymon weiter nach Ennea Hodoi, wo Xerxes schon vor seinem Aufbruch aus Sardes eine Brücke über den Strymon hatte schlagen lassen.⁸⁷ Als man erfuhr, daß der Ort ›Neun-Wege‹ hieß, ließ Xerxes je neun einheimische Knaben und Mädchen als Opfer für die chthonischen Mächte lebendig begraben.⁸⁸ Vor dem Flußübergang wurde dann von den Magiern erneut ein Opfer dargebracht, um ein günstiges Omen zu erlangen. Dem Flußgott wurden über einer Grube weiße Pferde geschlachtet, wobei man darauf achtete, daß der Fluß selbst nicht durch Blut verunreinigt wurde.⁸⁹ Die Tatsache, daß erst jetzt wieder von feierlichen Opfern die Rede ist, während der Übergang über den Hebros und über den Nestos offenbar ohne besondere Zeremonien erfolgte, ist ein deutliches Zeichen dafür, daß nun eine neue Etappe des Marsches begann.⁹⁰

Das wird bestätigt, wenn man nach dem Wagen des Ahura Mazda fragt. Herodot erwähnt ihn erst wieder bei der Schilderung des persischen Rückzugs nach der Niederlage von Salamis. Xerxes habe, heißt es da, von den Soldaten einige in den Orten, durch die er kam, krank zurückgelassen, «einige in Thessalien, andere in Siris in Paionien und in Makedonien. Hier hatte er auch den heiligen Wagen des Zeus gelassen, als er nach Griechenland zog. Er erhielt ihn aber auf dem Rückweg nicht wieder, sondern die Paionen hatten ihn den Thrakern gegeben. Als Xerxes ihn zurückverlangte, erklärten sie, das Gespann sei auf der Weide von den Thrakern im Oberland, die an der Quelle des Strymon wohnen, geraubt worden.»⁹¹ Der Text Herodots scheint an dieser Stelle leider verderbt zu sein. Denn selbstverständlich grasten nur die Pferde auf der Weide.⁹² In einer Textlücke muß

⁸⁷ Hdt. 7,24f.

⁸⁸ Hdt. 7,114. Zum Glauben an die mit Unheil drohenden Wegegeister s. E. RIESS, RE 1, 1, 1893, 46f.; M. P. NILSSON, Geschichte der Griechischen Religion I, München², 1955, 723f.; R. SCHMEKEL, Handwb. des deutschen Aberglaubens 9, 1941, 214f. Die Verf. bemerkt, daß noch «bei dem Bau von Eisenbahnlinien . . . im wallonischen Belgien Hühner, Hasen oder Kälber vergraben, d. h. dem Geiste dieses neuen Weges geopfert» wurden.

⁸⁹ Hdt. 7,113,2. Vgl. Strabon 15,3,14 p. 731f. Weiße Pferde als Flußopfer begegnen auch bei den Parthern: Tac. 6,37. – Herodot berichtet erst das Flußopfer und dann das Menschenopfer in Ennea Hodoi. Doch dürfte das Opfer für den Strymon erst unmittelbar vor dem Flußübergang erfolgt sein.

⁹⁰ Zur Bedeutung des Strymon s. D. ASHERI, in: G. NENCI – O. REVERDIN (edd.), Hérodote et les peuples non Grecs, Genf 1990, 160. – Herodot behandelt die Strecke von Doriskos bis Akanthos als eine Einheit und spielt damit die Bedeutung des Strymonüberganges etwas herunter. Vgl. H. R. IMMERWAHR (o. Anm. 31) 504 und unten S. 310ff.

⁹¹ Hdt. 8,115,3f.

⁹² Dies hat P. RADICI COLACE, GIF 38, 1986, 253f., richtig gesehen. Sie möchte deshalb im griechischen Text νεμομένους streichen. Doch müßte man dann erklären, wie das Wort in den Text gekommen sein soll. Die Annahme einer Textlücke – etwa durch Ausfall einer oder mehrerer Zeilen – dürfte daher wahrscheinlicher sein.

also gestanden haben, daß die Thraker den – etwa in einem Tempel⁹³ oder in einem Schatzhaus – abgestellten Wagen ebenso wie die Pferde auf der Weide geraubt hatten. (In Sardes wird der Wagen des Ahura Mazda wohl ähnlich wie die Götterwagen in Babylon⁹⁴ in einem eigenen Wagenhaus untergebracht gewesen sein.)

Siris liegt nördlich des Pangaiongebirges in einer weiten, fruchtbaren Ebene, wo die Rosse des heiligen Wagens reichlich Futter fanden. Die Bewohner von Siris, die Siropaionen, waren 512 von Megabazos nach Asien deportiert und in Phrygien angesiedelt worden. Während des jonischen Aufstandes gelang es einem Teil von ihnen, wieder nach Paionien zurückzukehren.⁹⁵ Ob sie auch Siris wieder in Besitz nahmen, geht aus dem Bericht Herodots nicht hervor. Man wird aber kaum annehmen dürfen, daß Xerxes ausgerechnet ihnen den kostbaren Götterwagen anvertraut hätte. Eher darf man vermuten, daß seit der Zeit des Megabazos eine persische Garnison in Siris lag, von der Herodot allerdings nichts weiß (aber Herodot war über die Verhältnisse im thrakischen Hinterland vielleicht weniger gut orientiert als über Städte an der Küste). Möglicherweise hat man neben dem kostbaren Götterwagen auch einen Teil der dem Xerxes auf seinem Zuge dargebrachten Tribute in Siris deponiert. Auch wie der Götterwagen nach Siris gebracht wurde, sagt Herodot nicht. Er kann bis zum Strymon mitgeführt worden sein. Es könnte aber sehr wohl sein, daß eine Gruppe des persischen Heeres mit dem Wagen des Zeus von Neapolis aus über Drabeskos nach Siris gezogen ist und den Wagen dort gelassen hat. Diese Heeresgruppe hätte dann wohl nördlich des Kerkinitissee den Strymon überschritten und wäre durch das Bisaltenland und die Krestonia zum Echedoros und diesen Fluß abwärts nach Therme marschiert.⁹⁶

Wichtiger als die Frage, wie der Wagen des Zeus nach Siris gekommen ist und wo er dort abgestellt wurde, sind jedoch zwei andere Fragen. So stellt sich das

⁹³ An einen Zeustempel denkt D. SAMSARIS, *Klio* 64, 1982, 346 m. Anm. 8, an einen Sonnentempel B. TRIPODI, *GIF* 38, 1986, 243 ff.

⁹⁴ Vgl. B. PONGRATZ-LEISTEN (o. Anm. 11) 194.

⁹⁵ Hdt. 5,15,3 und 98.

⁹⁶ Auf diese Heeresgruppe bezieht sich offenbar Herodot (7,124), wenn er sagt, Xerxes sei durch die Paionike und die Chrestonike zum Echedoros gezogen. D. MÜLLER, *Chiron* 5, 1975, 9f. nimmt an, daß diese Heeresgruppe ebenfalls bei Ennea Hodoi den Strymon überschritten und dann nördlich um das Dysorongebirge herumgezogen sei. Den gleichen Weg nimmt auch N. G. L. HAMMOND, *A History of Macedonia I*, Oxford 1972, 194f., für das Xerxesheer an, der jedoch auf seiner Karte (*A History of Macedonia II*, Oxford 1979, 128) auch die Route über Drabeskos und Siris eingezeichnet hat. Vgl. auch K. ROSEN, in: *Zu Alexander d. Gr.*, Festschrift G. Wirth, I, Amsterdam 1987, 38 Anm. 35, der annimmt, daß eine Abteilung des persischen Heeres über Siris marschiert, den Strymon überschritten und dann nach Süden umgebogen sei und die Stadt Berge durchzogen habe. Doch könnte diese Abteilung auch weiter nördlich nach Westen marschiert sein. – Der Kerkinitissee wird von D. MÜLLER a. O. 7 und 70 mit Karte 3 und 4 wohl zu Unrecht mit dem Prasiasssee identifiziert, der eher mit dem heutigen Butkovasee gleichzusetzen ist. Vgl. M. ZAHRT, *Chiron* 14, 1984, 359f. mit Anm. 110.

Problem, warum Herodot den Verbleib des Wagens nur gewissermaßen als einen Nachtrag bringt. Als Erklärung kann man vermuten, daß Herodot den Zug des Xerxes auf Grund von Informationen, die er etwa in Sardes, am Hellespont, in Abydos, in Abdera oder in Thasos erhalten hatte, rekonstruiert hat, wobei sein Interesse vor allem der Geographie und der Topographie des Marsches galt und er die Strecke von Doriskos bis Akanthos als eine Einheit behandelt hat.⁹⁷ Den Wagen des Ahura Mazda mag Herodot dabei aus den Augen verloren haben. Erst der Raub des Wagens schien ihm wieder berichtenswert. Der Historiker stellt sich jedoch nicht die Frage, warum Xerxes den Wagen des Ahura Mazda wie ein Theaterrequisit, das nicht mehr gebraucht wurde, in Siris abgestellt hatte. Denn anders als etwa der leere Wagen des Kriegsgottes Haldi von Urartu wurde der Wagen des Ahura Mazda nicht in die Schlacht mitgeführt. Er konnte deshalb auch kaum zur «symbolischen Versicherung des Sieges» dienen oder das Selbstvertrauen der Truppen stärken, wie man vermutet hat.⁹⁸ Offensichtlich war jedoch für Xerxes mit dem Erreichen des Strymon eine wichtige Etappe erreicht. Bis dahin war er wie in einer Prozession durch das Land gezogen. «Die Feierlichkeit seines Auszuges», meint Xenophon von Kyros, «scheint uns eine der von ihm ersonnenen Techniken, um seine Herrschaft nicht verächtlich erscheinen zu lassen. Sie sollte den loyalen Untertanen das schönste Schauspiel bieten, den mißgünstigen aber die größte Furcht einjagen.»⁹⁹ Was Xenophon in seinem Roman über den Auszug des Kyros sagt, gilt aber sicherlich auch für den Zug des Xerxes, der traditionelle Elemente mit durchaus eigenen Vorstellungen zu einer beeindruckenden Selbstdarstellung verbunden hat. Der Marsch von Sardes zum Strymon sollte der damaligen Weltöffentlichkeit ebenso wie den thrakischen Stämmen in Europa den Glanz und die Macht des Perserkönigs vor Augen führen, der von Ahura Mazda selbst geleitet wurde und als sein irdischer Stellvertreter erschien. Der Aufzug des Xerxes sollte aber zugleich zeigen, daß die thrakischen Stämme östlich des Strymon ebenso wie die Griechenstädte der thrakischen Küste den Großkönig bereitwillig und loyal unterstützten.¹⁰⁰ Die Thrakerstämme jenseits des Strymon

⁹⁷ Vgl. F. JACOBY (o. Anm. 56) 451 f. und unten S. 310 ff. – Daß dem Bericht Herodots über den Marsch des Xerxes von Kelainai bis Therme (7,26–131) eine schriftliche Quelle zugrunde liegt, wie ED. MEYER, *Forschungen zur Alten Geschichte II*, Halle 1899, 231, annahm, wurde schon von F. JACOBY a. O. 446 ff. zurückgewiesen. Für die geographischen Angaben dürfte Herodot den Hekataios herangezogen haben, vgl. F. JACOBY a. O. und RE 7, 2, 1912, 2713 ff.

⁹⁸ So G. AHN (o. Anm. 6) 217.

⁹⁹ Xen. *Kyrop.* 8,3,1 und 5.

¹⁰⁰ Es trifft daher die Sache nicht ganz, wenn M. ROCCHI (o. Anm. 38) 425 schreibt: «C'è da notare . . . che dopo essere entrati in Europa i barbari non si rivolgono più agli déi della Persia come avevano fatto accingendosi ad attraversare l'Ellesponto . . . Non sembra casuale nemmeno il fatto che Serse avesse lasciato in Peonia, fuori di Grecia, il sacro carro del suo «Zeus Ahuramazda» quello che in Asia e ancora al passaggio dell' Ellesponto precedeva nella

zeigten dagegen eine unzuverlässige Haltung.¹⁰¹ Erst im makedonischen Kernland Alexanders I. konnten sich die Perser wieder auf befreundetem Gebiet sammeln. Aber hier wäre eine Prozession mit dem Wagen des Ahura Mazda wohl ins Leere gelaufen und hätte eventuell sogar bei Alexander Anstoß erregt, der sich offenbar trotz seiner Unterwerfung unter den Großkönig eine gewisse Selbständigkeit bewahrt hatte. War doch seine Schwester mit einem Angehörigen des Achaimenidenhauses verheiratet.¹⁰² So hatte es seinen guten Sinn, wenn Xerxes den Wagen des Zeus in Thrakien ließ. Allerdings wurde damit auch deutlich, daß dieser Wagen nicht viel mehr als ein Demonstrationsobjekt war. Xerxes glaubte offenbar, auf den Wagen bei seinem weiteren Vormarsch verzichten zu können, ohne den Schutz Ahura Mazdas zu verlieren.¹⁰³

Als Demonstrationsobjekt aber hat der Wagen des Zeus seinen Zweck zunächst voll erfüllt. Xerxes, der auf einem gleichen, ebenfalls von weißen Pferden gezogenen Wagen dem Götterwagen folgte und sich als irdischer Stellvertreter Ahura Mazdas gerierte, konnte den Griechen und den Barbaren als Inkarnation des höchsten Gottes erscheinen. In der Tat soll, wie Herodot erzählt, ein Hellepontier ausgerufen haben: «O Zeus, warum hast Du das Aussehen eines Persers angenommen und Dir statt Zeus den Namen Xerxes gegeben, um Griechenland zu verwüsten?»¹⁰⁴ Und Gorgias nennt später, vielleicht in Kenntnis Herodots, Xerxes den Zeus der Perser.¹⁰⁵ Der Eindruck, den das Erscheinen des Xerxes machte, war so groß, daß die griechischen Verbündeten vor der Schlacht an den Thermopylen der in Mittelgriechenland verbreiteten Furcht mit der Versicherung entgegneten mußten, nicht ein Gott greife Griechenland an, sondern ein Mensch.¹⁰⁶ Aber selbst nach der persischen Niederlage haben die thrakischen Stämme die Königsstraße,

marcia il re.» Träfe die Interpretation der Verf. zu, hätte Xerxes den Gotteswagen am Hellepont oder spätestens in Doriskos zurückgelassen.

¹⁰¹ Vgl. Hdt. 8,116. Dazu K. ROSEN (o. Anm. 96) 36 f.

¹⁰² Zu Alexander I. s. K. ROSEN (o. Anm. 96) 25 ff.; R. SCAIFE, *Hermes* 117, 1989, 129 ff.; E. BADIEN (o. Anm. 64) 107 ff.

¹⁰³ Ob Xerxes auch seinen eigenen Thronwagen in Thrakien ließ oder ihn weiterbenutzte, sagt uns Herodot nicht. Xerxes hat aber offenbar keinen Streitwagen gefahren, da er niemals am Kampf teilnahm. Sowohl an den Thermopylen wie bei Salamis hat er dem Kampfgeschehen von seinem Thronszitz aus zugesehen (Hdt. 7,212,1; 8,90,4).

¹⁰⁴ Hdt. 7,56,2. Das Zitat lautet vollständig: ὦ Ζεῦ, τί δὴ ἀνδρὶ εἰδόμενος Πέρσῃ καὶ οὐνομα ἀντὶ Δίος Ἐξέρξην θέμενος ἀνάστατον τὸν Ἑλλάδα θέλεις ποιῆσαι, ἄγων πάντας ἀνθρώπους; καὶ γὰρ ἄνευ τούτων ἔξῃν τοι ποιεῖν ταῦτα. Vgl. dazu H. R. IMMERWAHR (o. Anm. 31) 503 f.: Die Anekdote «distanziert uns von Xerxes, so daß sein Prunk hohl, oder jedenfalls zweideutig erscheint». Ähnlich äußert sich H. ERBSE (o. Anm. 38) 87 f. Die Zweideutigkeit dürfte jedoch auf das Konto Herodots oder seines Gewährsmannes gehen. Jedenfalls lehrt die Anekdote, daß man damals in Europa glaubte, daß Xerxes den Zeus verkörperte oder zumindest verkörpern wollte.

¹⁰⁵ Longin. *De sublim.* 3,2. Vgl. auch Aischyl. *Pers.* 157 f.

¹⁰⁶ Hdt. 7,203,2.

auf der Xerxes auf seinem Thronwagen hinter dem Wagen des Ahura Mazda nach Westen gezogen war, in heiliger Scheu verehrt.¹⁰⁷ Der Thronwagen des Xerxes blieb übrigens nicht ohne Nachahmung. Denn es dürfte kein Zufall sein, daß der Fürst der thrakischen Derrones sich auf seinen nach 480 geprägten Münzen auf einem Thronwagen darstellen ließ, der allerdings nicht von weißen Pferden, sondern von zwei Ochsen gezogen wurde.¹⁰⁸

Exkurs: Vom Strymon nach Akanthos

Herodot verknüpft den Marsch des Xerxes vom Strymon nach Akanthos eng mit dem Zug des Großkönigs durch Thrakien, wobei für den Historiker deutlich das geographische Interesse überwiegt. So beschreibt er zunächst den Weg des Xerxes die Küste entlang nach Akanthos. Dann heißt es: «Immer mußten sich die einzelnen Stämme anschließen, auch die um das Pangaiongebirge, ähnlich denen, die ich früher aufgezählt habe.»¹⁰⁹ Nur der aufmerksame Leser wird sich hier daran erinnern, daß das Pangaiongebirge östlich des Strymon liegt, die Stämme dort also vor dem Übergang über den Fluß zum Heer des Xerxes gestoßen sein müssen. Der Historiker berichtet weiter, daß die Küstenbewohner auf Schiffen mitziehen mußten und die Bewohner des Binnenlandes zu Lande. Es folgt die bereits oben erwähnte Bemerkung über die Königsstraße und ihre Verehrung durch die Thraker. Im unmittelbaren Anschluß daran berichtet Herodot im folgenden Kapitel die Ankunft des Xerxes in Akanthos. Der Leser muß danach den Eindruck gewinnen, daß die Königsstraße bis Akanthos reichte. Das ist jedoch schon deswegen unwahrscheinlich, weil der König der Bisalten eine perserfeindliche Haltung ein-

¹⁰⁷ Hdt. 7,115,3.

¹⁰⁸ Vgl. C. M. KRAAY, *Archaic and Classical Greek Coins*, London 1976, 140f. mit Tafel 27 Nr. 486. KRAAY lokalisiert die Derrones am Prasiasee und datiert die Stücke um 480 v. Chr., doch hat man in der älteren Forschung die Stücke auch früher datiert. Der Mann auf dem Thronsitze trägt eine Kausia und hält eine Peitsche in der Hand, hat also keinen Wagenlenker. Der singuläre Typ wurde bisher nicht erklärt oder kommentiert. – Für die Griechen gehörte sicherlich auch der Thronwagen des Xerxes zum orientalischen Prunk des Großkönigs. Der «Agamemnon» des Aischylos bietet dafür allerdings keine Belege (so jedoch A. ALFÖLDI, in: *Late Classical and Medieval Studies in Honor of A. M. Friend*, Princeton 1955, 33, und St. BORZSÁK, *Gymnasium* 94, 1987, 289). Die ἀπήνη, mit der Agamemnon in Argos ankommt, (vs. 906) ist kein Thronwagen, sondern ein Reisewagen, wie ihn etwa König Laios benutzt hat (Soph. Oed. Tyr. 753. Vgl. E. REISCH, RE 1, 2, 1894, 2695f.). Wenn der Chor später die Cassandra auffordert, τὸνδ' ἀμαξίην θρόνον zu verlassen (vs. 1054), so ist damit der Sitz in der ἀμαξα, dem gedeckten Reisewagen, gemeint. Allenfalls mag man eine gewisse Ironie darin sehen, daß dieser Sitz hier als θρόνος bezeichnet wird. Vielleicht liegt darin eine Anspielung auf den hochmütigen Stolz der Cassandra (vgl. vs. 1064ff.). Daß jedoch die kriegsgefangene Cassandra auf einem «persischen Wagenthron» in Argos eingefahren ist, wird im Ernst niemand annehmen.

¹⁰⁹ Hdt. 7,115,2.

genommen hatte. Seine Söhne schlossen sich zwar später den Persern an; doch fiel diese Entscheidung wohl erst, als Xerxes selbst bereits in Thrakien stand.¹¹⁰ Auch lag Akanthos nicht am direkten Weg nach Therme, so daß Xerxes einen Abstecher nach Süden machen mußte, um nach Akanthos zu gelangen und dort den Athoskanal zu inspizieren. Zudem war der Weg an der Ostküste der Chalkidike entlang sehr schmal und wäre für ein größeres Heer nur schwer passierbar gewesen.¹¹¹ Auf dem Rückmarsch aber fiel für Xerxes der Grund für einen Besuch in Akanthos weg, so daß er den direkten Weg von Therme durch die von Koroneia- und Bolbesees gebildete Senke zum Strymon wählen konnte. Auch das spricht dagegen, daß die Königsstraße bis Akanthos geführt hätte. Schließlich sagt Livius ausdrücklich, daß die *via regia* an der thrakischen Paroreia entlang lief und nirgends zum Meer hin abbog.¹¹² – Nach der Schilderung der Vorgänge in Akanthos trägt Herodot die Bewirtung des persischen Heeres in Thrakien nach. Dann lenkt er den Blick wieder nach Akanthos und berichtet, daß Xerxes der Flotte den Befehl erteilt habe, von Akanthos nach Therme zu segeln.¹¹³ Anschließend heißt es, daß von Doriskos bis Akanthos das persische Heer in drei Marschsäulen marschiert sei, wobei Xerxes den mittleren Weg gewählt hätte. Das kann jedoch nur für den Marsch bis zum Strymon zutreffen. Um nach Akanthos zu gelangen, muß der Großkönig vielmehr mit der Marschgruppe weiter vorgerückt sein, die an der Küste entlang zog. Herodot hat also offenbar nicht beachtet, daß Xerxes am Strymon eine gewisse Umgruppierung vorgenommen hat. Zumindest Xerxes selbst und seine Leibgarde müssen nach dem Strymonübergang von der Mittel- zur Südgruppe übergewechselt sein. Ob damit zugleich Veränderungen in der Kommandostruktur verbunden waren, muß offenbleiben. Den Zug nach Akanthos hat Xerxes zweifellos nur deshalb unternommen, um dort den in seinem Auftrag erbauten Athoskanal abnehmen zu können. Herodot berichtet, daß der Großkönig die Akanthier wegen ihrer Leistungen beim Kanalbau belobigt, ihnen den Titel «Gastfreunde des Großkönigs» verliehen und ein medisches Prunkgewand geschenkt habe.¹¹⁴ Es ist möglich, daß den Akanthiern eine gewisse Autonomie

¹¹⁰ Hdt. 8,116.

¹¹¹ Vgl. D. MÜLLER, *Chiron* 5, 1975, 8f.

¹¹² Liv. 39,27,10. Zur thrakischen Paroreia s. E. OBERHUMMER, *RE* 18, 4, 1949, 1782 Nr. 4. – Für S. CASSON, *Macedonia, Thrace and Illyria*, Oxford 1925 (ND 1968), 43, beschrieb Herodot als Königsstraße «the route between the Pangaeian district and the Acanthus». Ähnlich äußert sich J.L. MYRES, *Herodotus*, Oxford 1953, 223 und 226 («between Strymon and Acanthus»). A.R. BURN (o. Anm. 18) 338 meint dagegen: «the reference is particularly to the stretch round Pangaion, where Xerxes' pioneers probably pushed the road through the wide Symvolon valley . . .». Auch dies ergibt sich allerdings aus Herodots Angaben nicht zwingend.

¹¹³ Hdt. 7,121,1. Erst im folgenden Kapitel erfährt man, daß die Flotte durch den Athoskanal fuhr.

¹¹⁴ Hdt. 7,116. Dies spricht dafür, daß der Athoskanal wirklich vollendet wurde (so auch Thuk. 4,109,2; Diod. 11,5; Ps. Skymn. GGM I p. 221 vs. 648 ff.) und die Zweifel des Deme-

zugestanden worden war und sie dafür nicht nur den Kanalbau tatkräftig unterstützt, sondern auch den persischen Führern, die den Bau beaufsichtigten, in ihrer Stadt Quartier gewährt hatten.¹¹⁵ Auch die heroischen Ehren für den Perser Artachaies sprechen für ein enges Verhältnis der Akanthier zu den Persern.

Warum Herodot den Zug von Doriskos nach Akanthos unter Mißachtung entgegenstehender Fakten als eine Einheit dargestellt hat, läßt sich nur vermuten. Tatsächlich galt die Chalkidike im 5. Jahrhundert als ein Teil Thrakiens,¹¹⁶ was Herodot bei der Gliederung seines Materials beeinflußt haben mochte. Eine ungenügende Kenntnis der genauen geographischen Gegebenheiten und Mißverständnisse seiner Gewährsleute oder einer eventuellen schriftlichen Vorlage reichen jedoch zur Erklärung der z. T. offenkundigen Widersprüche allein kaum aus. Eher wird man eine historiographische Absicht für das Vorgehen Herodots verantwortlich machen dürfen, die ihn auch einige Inkonsistenzen in Kauf nehmen ließ. So konnte der Historiker die Belastung der Städte durch die Versorgung der Armee und die Zwangsrekrutierungen, welche die Perser vornahmen, als Phänomene herausstellen, die dem ganzen Vormarsch des Xerxes eigen waren. Ein Problem, das die persischen Gebiete diesseits und jenseits des Strymon in gleicher Weise betraf, war auch die Aufrechterhaltung der persischen Macht. So berichtet Herodot im Anschluß an die Musterung von Doriskos und an ein fiktives Gespräch des Xerxes mit dem Spartanerkönig Demaratos, daß Xerxes den Perser Maskames als neuen Kommandanten einsetzte, der als einziger der persischen Hyparchoi nach der persischen Niederlage von den Griechen nicht vertrieben werden konnte. «Von den übrigen, die die Griechen beseitigten, hielt Xerxes keinen für einen braven Mann außer Boges, den Kommandanten von Eion.»¹¹⁷ Dann schildert Herodot ausführlich, wie sich Boges von Kimon belagert und ausgehungert schließlich mit seinen Frauen und seinen Kindern das Leben nahm.¹¹⁸ Erst nachdem er so

trios von Skepsis (Strabon 7, frg. 35) an Herodots Angaben ungerechtfertigt sind, auch wenn sich archäologisch die Frage noch nicht entscheiden läßt (vgl. B. S. J. ISSERLIN, *ABSA* 89, 1994, 284). Wie Xerxes mit Männern verfuhr, die seine Aufträge nicht zufriedenstellend ausgeführt hatten, hat er im Falle der ersten Hellespontbrücken und später bei der projektierten Umschiffung Afrikas gezeigt.

¹¹⁵ Damit wäre auch die Frage von B. S. J. ISSERLIN (*ABSA* 86, 1991, 83 ff.) nach der Unterkunft der vornehmen Perser beantwortet. Die Bauarbeiten stellten die Perser offenbar vor erhebliche logistische Schwierigkeiten. Herodot sagt (7,23,4), daß das Mehl für die Arbeiter aus Asien herangeschafft werden mußte. Das Versorgungsproblem war wohl auch der Hauptgrund dafür, daß die für den Kanalbau abgestellten Truppen ihre Basis in Eleius auf der thrakischen Chersones hatten, von wo aus jeweils nur ein Teil mit Trieren zur Chalkidike fuhr (Hdt. 7,22,1). Es mag aber auch sein, daß man die Stadt Akanthos nicht zu stark mit Einquartierungen belasten wollte.

¹¹⁶ Vgl. P. FLESTED-JENSEN, in: M. H. HANSEN – K. RAAFLAUB, *Studies in the Ancient Greek Polis*, Stuttgart 1995, 105.

¹¹⁷ Hdt. 7,106.

¹¹⁸ Hdt. 7,107.

deutlich auf das schließliche Scheitern der Perser in Europa vorausgewiesen hat, wendet sich der Historiker dem Bericht über den Marsch von Doriskos nach Akanthos zu. Als das Heer Eion erreichte, schreibt Herodot, daß über die Stadt «der damals noch lebende Boges herrschte, über den ich kurz vorher berichtet habe».¹¹⁹ Offenbar sollte also der Leser Herodots Bericht im Gedächtnis behalten. Abgeschlossen wird die Erzählung vom Marsch des Heeres nach Akanthos mit dem Tod des Artachaies. Während Herodot an dieser Stelle auf den Kanalbau und auf die Belobigung der Akanthier nur mit einem einzigen knappen Satz eingeht, widmet er dem Tod des Artachaies, eines Angehörigen des Achaimenidenhauses, der den Kanalbau beaufsichtigt hatte, ein längeres Kapitel.¹²⁰ Darin betont er gleich zweimal, daß Xerxes den Tod des Artachaies als ein Unglück bzw. als ein großes Unglück betrachtete. Dem Leser soll damit offenbar suggeriert werden, daß Xerxes in Europa nur über wenige tüchtige Mitarbeiter verfügte. Nur einer von ihnen, Maskames, überlebte die persische Niederlage, während der brave Boges sich nach dem Sieg der Griechen, als er in Eion belagert wurde, das Leben nahm und Artachaies schon zu Beginn des Feldzuges starb, der damit von Anfang an unter einem unglücklichen Stern stand. Das mußte auch Xerxes erkennen, der die bösen Omina in der Troas nicht beachtet und noch nach dem Übergang über den Hellespont ein unheilvolles Vorzeichen ignoriert hatte.¹²¹

*Jeisstr. 19**82140 Neu-Esting*

¹¹⁹ Hdt. 7,113.

¹²⁰ Hdt. 7,117.

¹²¹ Hdt. 7,57. Vgl. o. Anm. 26.

